



NAKOS

38

Selbsthilfekontaktstellen als Partner der
gesundheitlichen Versorgung
Bericht zur Jahrestagung 2006
der DAG SHG

NAKOS-Recherche
ROTE ADRESSEN 2006/2007
282 Selbsthilfekontaktstellen und
-unterstützungseinrichtungen in
Deutschland

Kooperation zwischen
Selbsthilfegruppen und Volkshochschule

Adressen+Betroffenensuche+Literatur+Internet+Tagungen

SEPTEMBER 2006

INTERN

BERICHT ÜBER DIE JAHRESTAGUNG 2006 DER DAG SHG: Selbsthilfekontaktstellen als Partner der gesundheitlichen Versorgung – Kooperation und Teilhabe	4
--	---

SELBSTHILFEFÖRDERUNG

NAKOS-BEFragung ZUR FÖRDERUNG DER GESUNDHEITSBEZOGENEN ARBEIT VON SELBSTHILFEKONTAKTSTELLEN NACH § 20 ABSATZ 4 SGB V: Krankenkassen förderten Selbsthilfekontaktstellen im Jahr 2005 mit rund 4,3 Millionen Euro	19
---	----

SELBSTHILFEUNTERSTÜTZUNG

NAKOS-RECHERCHE ROTE ADRESSEN 2006/2007: 282 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen. Drei Viertel arbeiten in Hauptaufgabe	22
--	----

SELBSTHILFEGRUPPEN

BEBSK: Bundesvereinigung der Eltern blinder und sehbehinderter Kinder e.V.	41
---	----

GESELLSCHAFT

AUS DEM BBE: Neues Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht	43
--	----

KOOPERATION

KIBIS HANNOVER: Kooperation mit Krankenhäusern	45
SEKIS BONN: Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Volkshochschule	46

SERVICE

GRÜNE ADRESSEN, ROTE ADRESSEN	27, 28
BLAUE ADRESSEN: Kontaktsuche von Betroffenen	29
Literatur, DVD, Internet	31, 39, 40
Tagungen	49
Impressum	51

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DAS NAKOS INFO 89: 3.11.2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Zentrum dieses NAKOS INFOs 88 steht der Bericht von Dörte von Kittlitz vom Selbsthilfe-Büro Niedersachsen über die Jahrestagung 2006 der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. Es war dies die 27. bundesweite Fachtagung zur Fortbildung von Fachkräften der Selbsthilfeunterstützung der DAG SHG. Zum dritten Mal fand sie in Baden-Württemberg, und zwar vom 22. bis 24.5. in Mannheim statt – aus einem ganz besonderen Anlass, denn der Gesundheitstreffpunkt Mannheim feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum; auch an dieser Stelle noch einmal: herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für die Gastfreundschaft. Unter dem Thema „Selbsthilfekontaktstellen als Partner der gesundheitlichen Versorgung – Kooperation und Teilhabe“ erörterten die rund 130 Teilnehmer/innen Erwartungen, Ziele und Erfahrungen sowie die Erfordernisse für eine gelingende Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen auf der einen und stationären Einrichtungen der gesundheitlichen Versorgung und Rehabilitation auf der anderen Seite. Die Tagung ist auch im Internet dokumentiert. Auf der Website der DAG SHG (<http://www.dag-shg.de>) finden Sie weitere Informationen sowie Zusammenfassungen der Beiträge.

Aufmerksam machen möchte ich Sie auch auf den Beitrag zum Feld der professionellen Selbsthilfeunterstützung in Deutschland (Seite 22-24 in diesem INFO), in dem die Erkenntnisse aus der diesjährigen NAKOS-Recherche zur Neuausgabe des Verzeichnisses „ROTE ADRESSEN“ statistisch aufbereitet und kommentiert sind. Demnach bestehen in Deutschland 282 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen. Durch weitere 39 Außenstellen gibt es ein Selbsthilfe-Unterstützungsangebot an 321 Orten. Nach eigener Einschätzung stellt die Unterstützungsarbeit für etwa drei Viertel eine Hauptaufgabe und für etwa ein Viertel eine Nebenaufgabe dar.

In diesem Heft stellen wir Ihnen auch den gerade erschienenen Leitfaden „Selbsthilfe unterstützen – Fachliche Grundlagen für die Arbeit in Selbsthilfekontaktstellen und anderen Unterstützungseinrichtungen“ vor. Es ist dies der erste Band der neuen NAKOS-Reihe „Konzepte und Praxis“. Eine größere Aussendungsaktion hat bereits stattgefunden. Weitere Exemplare können bei der NAKOS angefordert werden.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern wieder eine interessante Lektüre, einen sonnigen Spätsommer und einen schönen Herbst. |

Wolfgang Thiel

JAHRESTAGUNG 2006

DER DEUTSCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT SELBSTHILFEGRUPPEN E.V.

Selbsthilfekontaktstellen als Partner der gesundheitlichen Versorgung – Kooperation und Teilhabe

22. Mai 2006: Der Eröffnungstag

Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft konnte man auf allen Fernsehkanälen sehr schön beobachten, wie entscheidend das reibungslose Zusammenspiel der verschiedenen Spieler in einer Mannschaft für den guten Verlauf eines Spiels sein kann. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) befasste sich auf ihrer diesjährigen bundesweiten Fachtagung mit der Position der Selbsthilfe in der Mannschaft. Hat sie einen Stammplatz oder ist sie bestenfalls Auswechselspielerin?

Und wie steht es mit der Abstimmung zwischen den einzelnen Positionen?

Bärbel Handlos, die in dreifacher Funktion (DAG SHG-Vorstandsmitglied, Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Selbsthilfekontaktstellen, Geschäftsführerin des Gesundheitstreffpunktes Mannheim) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßte, stellte gleich zu Anfang die Kernfragen, die den Tagungsverlauf begleiten sollten:

- Was können Selbsthilfekontaktstellen tun, um besser z.B. mit Kliniken zusammenzuarbeiten?
- Selbsthilfegruppen erbringen immer mehr Dienstleistungen für Betroffene und für das Gesundheits- und Sozialsystem. Führt die Zusammenarbeit mit den Versorgungseinrichtungen eher zu Vorteilen oder zu nachteiligen Entwicklungen für die Selbsthilfegruppen?
- Und was ist die Rolle der Selbsthilfekontaktstellen in diesem Spannungsfeld?



Die baden-württembergische Staatssekretärin Johanna Lichy bezeichnete in ihrem Grußwort sowohl die DAG SHG als auch die Selbsthilfekontaktstellen als unverzichtbare Akteurinnen des Gesundheits- und Sozialwesens und gratulierte sowohl der DAG SHG* als auch dem

Gesundheitstreffpunkt Mannheim zu ihren 25-jährigen Jubiläen. Die Idee, Selbsthilfegruppen als selbstverständliche Partner im medizinischen System zu verankern, bezeichnete Lichy als Langzeitprojekt. Immerhin

führte sie aus, dass die Selbsthilfebewegung als klassischer Querschnittsbereich inzwischen sämtliche Bereiche der Familien-, Gesellschafts-, Gesundheits- und Sozialpolitik umfasst. Hubert Seiter von der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg betonte zunächst, die Betrachtungsweise der Selbsthilfe als Möglichkeit zum Sparen sei völlig falsch. Selbsthilfe habe eine völlig eigenständige Funktion, müsse eigenverantwortlich laufen und sich selbst regulieren. Dann könne sie das bieten, was die Betroffenen benötigten, nämlich Gemeinschaft und eine Möglichkeit der politischen Einflussnahme. Seiter kündigte weitere finanzielle Unterstützung der Selbsthilfe durch die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg an.

Krankenhaus und Selbsthilfe – wie das eine das andere beeinflussen kann

Im ersten Fachvortrag der Jahrestagung berichtete Dr. oec. Lieselotte Franke von der Krankenhausgesellschaft Sachsen-Anhalt unter anderem über die Studie „Zusammenarbeit von Ärzten der ambulanten / stationären Versorgung und Selbsthilfegruppen“, die in Sachsen-Anhalt unter der Leitung von Professor Dr. Wolfgang Slesina von der Universität Halle-Wittenberg durchgeführt wurde. Die Ergebnisse hatten Erwartungen und Wünsche deutlich gemacht, die sowohl Selbsthilfegruppen als auch Ärztinnen und Ärzte an eine Zusammenarbeit stellen.

Ein Ergebnisbericht der Studie findet sich im Internet unter www.nakos.de/site/data/BKK_SHundAerzte2005_Kooperation.pdf.

Dr. Franke ging kurz auf die Empfehlung der Deutschen Krankenhausgesellschaft zu Besuchsdiensten im Krankenhaus durch Selbsthilfegruppen ein und empfahl, sowohl die Vorgehensweise des Projektes „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ als auch die Ergebnisse der Slesina-Studie als Grundlagen der KTQ-Zertifizierung zu nutzen (KTQ, Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen: Zertifizierungsverfahren zur Bewertung des Qualitätsmanagements unter anderem in Krankenhäusern; Informationen unter <http://www.ktq.de>).

Die Diskussion mit der Vortragenden konzentrierte sich im Wesentlichen auf Möglichkeiten, aber auch Probleme in der Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Selbsthilfe. Dr. Franke sah hier durchaus Potenziale und eine positive Entwicklung, in der auch zurzeit noch bestehende Probleme gelöst werden könnten. Sie wünschte sich von der Selbsthilfe eine Auseinandersetzung mit derzeitigen Veränderungen im Gesundheitswesen.

Die Stadt Mannheim präsentierte sich am Abend als Tagungsort mit Aufgeschlossenheit, Engagement, Integrationsfähigkeit und Interesse an der Selbsthilfe. Die Teilnehmer/innen der Jahrestagung wurden herzlich empfangen und lernten eine Stadt mit viel Sinn für neue Entwicklungen kennen.

* Im Jahr 1981 erfolgte die Eintragung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen als „e.V.“ ins Vereinsregister.

23. Mai 2006:

Der Arbeitsgruppentag

Der Arbeitsgruppentag war in diesem Jahr in zwei Abschnitte geteilt: Vormittags fanden die Arbeitsgruppen wie im Programm ausgewiesen statt. Mit dem neuen Element „Open Space“ wagte das Organisationsteam nachmittags etwas Neues – und gewann: Die Neuerung wurde allgemein als Bereicherung empfunden.

AG 1: Selbsthilfe trifft Krankenhaus – Beispiele für lebendige Zusammenarbeit

Moderation: Gabriele Becker, WIESE e.V., Essen

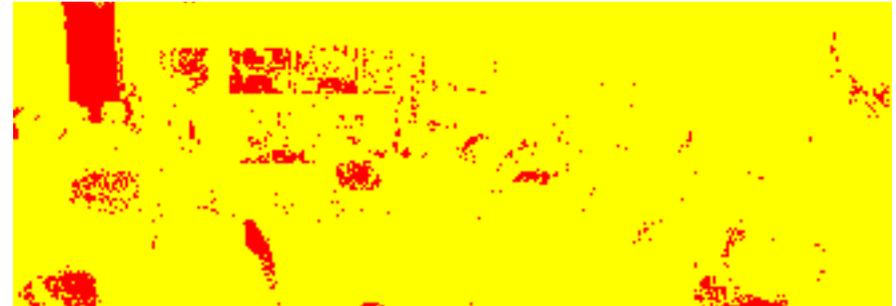
Zunächst berichtete Angelika Grudtke von den Besuchsdiensten der Frauenselbsthilfe nach Krebs in Krankenhäusern. Dr. Ulli Biechele, Gesundheitstreffpunkt Mannheim, und Raimund Moll, Universitätsklinikum Mannheim, erläuterten dann das Konzept, nach dem Patientensprechstunden im Universitätsklinikum Mannheim organisiert werden. Schließlich stellte Monika Bobzien von KISS Hamburg das Projekt „Qualitätssiegel Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ vor, bei dem Krankenhäuser Zertifikate für gute Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe erwerben können.

Diese vorgestellten Konzepte und Projekte stehen für eine Reihe von Initiativen zur Zusammenarbeit von Selbsthilfeorganisationen oder -kontaktstellen und Krankenhäusern. Immer noch ist es allerdings eher zufällig und abhängig vom Engagement einzelner, ob eine Zusammen-

arbeit zustande kommt und wie sie gestaltet ist.

In der Arbeitsgruppe wurden insbesondere folgende Themen diskutiert: Welche Konzepte sind für welchen Bereich umsetzbar? Die Bemühungen um Kooperation erfordern oft ein mehrgleisiges und kontinuierliches Vorgehen. Dabei kann es regional sinnvoll sein, Präsenz in einzelnen Krankenhäusern zu zeigen oder auch Krankenhauspersonal als Multiplikator/innen einzubeziehen. Aber: Wie kann Personal in Krankenhäusern dauerhaft für das Thema Selbsthilfe interessiert werden? An wen soll man sich wenden (Ärzt/innen / Pflegepersonal)? Wie kann den oft bestehenden Befürchtungen begegnet werden – die Selbsthilfe sei nur ein Störfaktor im Betrieb, oder darüber hinaus, Selbsthilfe werde Arbeitsplätze durch ehrenamtliche Tätigkeit ersetzen? Wie kann andererseits sichergestellt werden, dass Selbsthilfe nicht nur zur Öffentlichkeitsarbeit der Krankenhäuser und zur Personaleinsparung in den Kommunen genutzt wird? Wie kann eine partnerschaftliche Kooperation auf Augenhöhe durchgeführt werden?

Einen interessanten Ansatz, Informationen über Selbsthilfe möglichst umfassend, aber Personal sparend zu leisten, stellte KIBIS Hannover vor. Die Kontaktstelle stellt eine „Infosäule“ (über Touch-Screen bedienbarer Computer) für die Krankenhäuser zur Verfügung, an der Informationen über Selbsthilfegruppen der Region und die Angebote der Selbsthilfekontaktstelle abgerufen werden können.



Rege Teilnahme am Open Space

Im Hinblick auf das Qualitätssiegel-Projekt wurden mit Interesse die Bestrebungen aufgenommen, die Zusammenarbeit von Krankenhäusern mit Selbsthilfe in die KTQ-Zertifizierungen aufzunehmen und so zwei bisher nebeneinander laufende Konzepte zusammenzuführen.

AG 2: Selbsthilfeunterstützung in der Praxis – Weiterentwicklung eigener Beratungskompetenz

Moderation: Theresa Keidel, SeKo Bayern; Marion Schutt, Heidelberg

Wie schon in den Vorjahren war eine Arbeitsgruppe der Entwicklung eigener Fertigkeiten in der Selbsthilfeunterstützung gewidmet. Die Moderatorinnen stellten in der Arbeitsgruppe die Methode der „kollegialen Beratung“ vor, mit der auch Kolleginnen und Kollegen arbeiten können, die vor Ort als einzige Person in der Selbsthilfekontaktstelle tätig sind und sich nur selten mit anderen austauschen können. Die „kollegiale Beratung“ ist aber auch sehr gut als Methode geeignet, um in Selbsthilfegruppen (bei einer Moderation in der Gründungsphase oder bei Krisen) eine einfache Struktur zur Themenbearbeitung einzuführen.

AG 3: Selbsthilfe für Menschen mit psychischen Störungen

Moderation: Jürgen Matzat, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Gießen
Als Tradition der DAG-Jahrestagung könnte man schon die Arbeitsgruppenangebote von oder mit Dr. Ulrich Kettler bezeichnen. Für Interessierte besteht hier seit einigen Jahren die Gelegenheit, sich über verschiedene Aspekte im Bereich der Selbsthilfe von und für Menschen mit psychischen Störungen auszutauschen und zu informieren.

In diesem Jahr berichtete Ulrich Kettler über das psychiatrische Krankenhaus als zentraler Schnittstelle zwischen den vier Sektoren der psychiatrischen Versorgung (ambulant, [teil]stationär, öffentlicher Gesundheitsdienst und Selbsthilfe) und die Zusammenarbeit mit Betroffenen, Angehörigen und Selbsthilfegruppen am Beispiel des Landkreises Neuwied. Gisela Petersen vom Landesverband Hessen der Angehörigen psychisch Kranker e.V. gewährte einen Einblick in die Erfahrungen von Angehörigen. Und Dr. Friedhelm Meyer vom Zentrum für Psychosomatische Medizin der Universität Gießen stellte die

Studie „Selbsthilfegruppen im Rahmen einer stationären psychosomatischen Behandlung“ vor, an der auch der Moderator der Arbeitsgruppe, Jürgen Matzat, mitgearbeitet hatte. Matzat ergänzte durch einen Überblick über die Versorgungsstrukturen in Deutschland für psychiatrische, psychosomatische und psycho-soziale Erkrankungen.

Durch den Einbezug sowohl von Referent/innen aus dem Feld der psychiatrischen Versorgung und Selbsthilfe als auch der psychosomatischen Behandlung ergaben sich interessante Diskussionen, in denen diese Felder miteinander verglichen werden konnten. Die vorgestellte Studie wurde als wichtiger Beitrag zum Thema Einbezug und Rolle von Selbsthilfegruppen bei der Nachsorge nach stationären Aufenthalten gewürdigt. Ein intensiver Austausch mit unterschiedlichen Positionen fand zu der Frage statt, ob es grundsätzliche Unterschiede zwischen Psychiatrie-Selbsthilfegruppen und Gruppen mit Erkrankungen aus dem psychosomatischen Bereich gebe. In diesem Punkt blieben die Meinungen auch nach längerem Austausch geteilt. Allerdings wurde in der Diskussion deutlich, dass psycho-soziale und psychiatrische Selbsthilfegruppen spezifische Anliegen und Erwartungen haben, die häufig mit erhöhtem Arbeitsaufwand für die unterstützenden Selbsthilfekontaktstellen verbunden sind.

AG 4: Zur Bedeutung der Selbsthilfe in Rehabilitation und Nachsorge

Moderation: Petra Otto, Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe im Saarland, Saarbrücken

Die Bedeutungen und Möglichkeiten der Selbsthilfe im Zusammenspiel mit der Rehabilitation von Erkrankungen sind vielfältig. Vielerorts wird dies an Rehabilitationskliniken bereits erkannt und genutzt. Ein Beispiel hierfür stellte Frau Dr. Inge Ehlebracht-König vom Rehasentrum Bad Eilsen vor. Bertholt Lindow von der Deutschen Rentenversicherung Bund erläuterte die Vorstellungen und Ideen, die von Seiten der Rentenversicherungen zu diesem Bereich bestehen. Rolf Hüllinghorst von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen machte in diesem Zusammenhang auf die Sicht der Selbsthilfe aufmerksam. Welche Angebote kann sie machen? Aber auch: Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit sich Menschen so in der Selbsthilfe engagieren können, wie es ihnen gemäß ist?

In der Diskussion wurde das Für und Wider der Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und Rehabilitationskliniken abgewogen. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass Kooperationen eher zufällig bzw. abhängig von bestimmten Personen zustande kommen und sich der Zugang zu Rehakliniken eher noch schwieriger gestaltet als zu Akutkrankenhäusern. Obwohl einige Beispiele für Kooperationsprojekte und Konzepte zur Systematisierung genannt wurden, wurde dies auch kritisch gesehen. So stehen



Beratungen des Vorstandes der DAG SGH

die Prinzipien der Selbsthilfe – Freiwilligkeit, Autonomie, Eigenständigkeit – oft dem Wunsch gegenüber, Selbsthilfe als festen Bestandteil und quasi als Leistungserbringerin systematisch in das Versorgungssystem einzuplanen. Um partnerschaftliche Kooperationsbeziehungen zwischen Selbsthilfe und dem Versorgungssystem zu gewährleisten, müssen zunächst Ziele und Erwartungen, aber auch die Begrifflichkeiten geklärt werden. Wer hat welchen Nutzen aus einer Kooperation?

Eine entscheidende Rolle wird in diesem Zusammenhang den Selbsthilfekontaktstellen zukommen, die Prozesse unterstützen und Kooperationen der regionalen Gruppen ohne Vereinnahmung sicherstellen könnten.

Von Bienen und Schmetterlingen: Open Space

Bienen arbeiten an einem Thema kontinuierlich mit, Schmetterlinge flattern von Gruppe zu Gruppe – eines der Prinzipien der Methode „Open Space“, in die Ingo Kempf von der Kontaktstelle des Ortenaukreises kundig und verständlich einführte. Zehn

Arbeitsgruppen nutzten daraufhin den Nachmittag, um an unterschiedlichen Themen vom „Umgang mit schwierigen Klienten“ über „Hilf-dir-Duden – Ein Kunstprojekt in der Selbsthilfe“ bis „Vision: Zukunft versus Rückschritt in der Selbsthilfe“ zu arbeiten. Die Weiterarbeit an Einzelaspekten des Vormittagsthemas oder die Beschäftigung mit neuen und eigenen Fragen, alles das war möglich und stieß auf viel Interesse.

24. Mai 2006: Der Abschlusstag

Der Hauptreferent des dritten Tages war Prof. Heinz Lohmann, LOHMANN konzept Hamburg. Prof. Lohmann hielt einen Vortrag zum Thema „Patienten im Krankenhaus – Markenmedizin, Kundenorientierung und Versorgungsqualität“, der ein ambivalentes Publikum hinterließ. Soll sich die Selbsthilfe auf marktwirtschaftliche Mechanismen als Taktgeber ihres Engagements und ihrer Arbeit einlassen? Oder soll, nein muss sie sogar gegenhalten?

Prof. Lohmann malte ein Bild der Zukunft auf dem „Markt Gesundheitswesen“, das von folgenden Prämissen ausging:

Erstens: Die Nachfrage nach privaten Leistungen im Gesundheitswesen werde steigen.

Zweitens: Flankierend werden die europäischen Gesellschaften für die Sicherung der Gesundheit von sozial Schwächeren eintreten.

Drittens allerdings wird der zweite Punkt eingeschränkt: Postindustrielle Gesellschaften gäben mehr und mehr Geld für Investitionen in Entwicklung und Wissenschaft aus. Der Sozialtransfer habe hierbei das Nachsehen.

Darauf aufbauend proklamierte Lohmann ein System, in dem nach einem Baukastenprinzip aus notwendigen und zusätzlich gewünschten Gesundheitsleistungen von den Versicherten gewählt werden könne. Der Staat werde sich aus der Institutionensteuerung im Gesundheitswesen herausziehen und stattdessen eine Marktordnung schaffen, die dieses System ermögliche.

Besonders interessant für die geeigneten Leserinnen und Leser: Als mögliche Finanzierungsquellen der Selbsthilfekontaktstellen innerhalb seines „Marktes Gesundheitswesen“ nannte Lohmann:

- Exklusives Gutschein-Verfahren für bestimmte Anbieter, z.B. Vermittlungstätigkeit für Patient/innen
- Nutzung der Betroffenererfahrungen und -kompetenzen, indem hiermit zum einen Lösungen für Probleme bestimmter Anbieter im Gesundheitssystem optimiert, zum anderen an Zertifizierungsprozessen mitgearbeitet würde

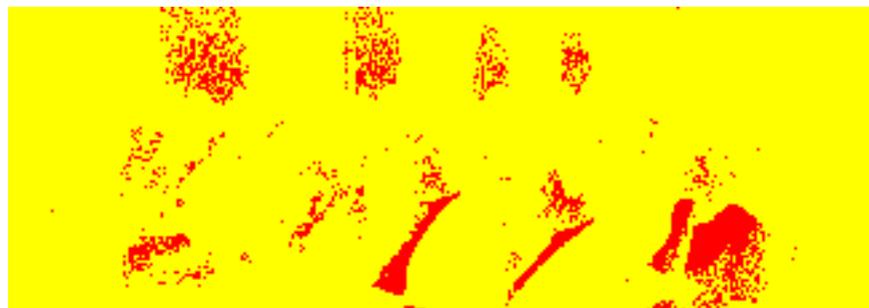
- Einbringen der Systemkompetenzen von Selbsthilfekontaktstellen in die Gestaltung der öffentlichen Aufgaben von Marktordnung und Verbraucherschutz.

Allerdings müsse strikt darauf geachtet werden, dass die Selbsthilfe ihren Glaubwürdigkeitsbonus nicht verspiele.

Die Bedeutung der Selbsthilfe als Kooperationspartner im Gesundheitswesen

Podiumsdiskussion, Moderation: Ilse Rapp, Vorstand der DAG SHG

Die letzte Stunde der Jahrestagung gehörte noch einmal dem Thema Kooperation. Lucia Ehrhardt-Beer, AOK Baden Württemberg, Dr. Ute Winkler, Abt. Selbsthilfeförderung im Bundesministerium für Gesundheit und Dr. Marlies Volkmer, Mitglied des Gesundheitsausschusses der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag sowie Ursula Helms von der NAKOS setzten sich mit der Rolle der Selbsthilfe im Gesundheitssystem auseinander. Auf die Frage nach dem Einbezug der Selbsthilfe waren sich alle einig, dass hier steigende Chancen lägen. Neben der Funktion, Betroffenen zu helfen, wurden besonders Qualitätssicherung im Gesundheitswesen und der Beitrag zur Weiterentwicklung des Systems und der Beteiligung der Patient/innenschaft genannt. Vor allem im letzten Punkt scheint durch die Umsetzung von § 140f SGBV bei Krankenkassen und Politik ein Vertrauensschub in Richtung Patient/innenschaft stattgefunden zu haben. Es wurde sogar die Hoffnung geäußert, dass über die jet-



Konzentration im Plenum

zige Beteiligung der sachkundigen Personen auch anderweitige Kooperationsmöglichkeiten für die Selbsthilfe eröffnet werden.

Dr. Volkmer (SPD) sah die Zukunft in der „Integrierten Versorgung“. Hier bestünden gute Möglichkeiten, Selbsthilfe stärker einzubeziehen. Die Vertreterin der AOK, Frau Ehrhardt-Beer, sah Selbsthilfegruppen gar als Leistungserbringerinnen im Rahmen von Versorgungsdienstleistungen. Dies forderte Ursula Helms als Vertreterin der Selbsthilfeunterstützung heraus, anzumahnen, die Selbsthilfe nicht als „Sparschwein der Versorgung“ zu missbrauchen. Sie betonte deutlich die Notwendigkeit, mit Patientinnen und Patienten auf gleicher Augenhöhe umzugehen.

Zur Finanzierung der Selbsthilfe gefragt, war die Begeisterung schon nicht mehr so überschwänglich. Frau Ehrhardt-Beer betonte, dass die Selbsthilfeförderung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei, die nicht allein den Krankenkassen überlassen werden dürfe. Und auf die Frage, wie die Rolle der Selbsthilfekontaktstellen in Bezug auf Kooperationen aussehen und ihre Leistungen finanziert

werden können, gab es keine neuen Ideen von Seiten der Podiumsteilnehmerinnen.

Ilse Rapp moderierte eine Diskussion, die die Feststellung vom Anfang dieses Berichtes bestätigte. Geklärt werden muss innerhalb der Selbsthilfe auch weiterhin, wie weit die Selbsthilfe, auf die immer stärker gebaut wird, praktisch zum Nulltarif für dieses System agieren will oder ob die Belastungsgrenzen demnächst erreicht sind. Sind wir weiterhin Oliver Neuville oder werden wir Miroslav Klose? |

Dörte von Kittlitz

Selbsthilfe-Büro Niedersachsen
Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel: 05 11 / 39 19 28
E-Mail: selbsthilfe-buero-nds@gmx.de

Weitere Informationen zur Tagung sowie Zusammenfassungen der Tagungsbeiträge finden sich in der Tagungsdokumentation auf <http://www.dag-shg.de>

Jutta Hundertmark-Mayser

20 JAHRE...

Zum Jubiläum von Wolfgang Thiel

Seit seinem Studium Anfang der 70er Jahre an der Universität Gießen beschäftigt sich Wolfgang Thiel mit dem Thema Selbsthilfe.

Auch als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für psychosomatische Medizin der Uni Gießen von 1981 bis 1986 bei den Professoren Michael Lukas Moeller und Horst Eberhard Richter blieb er bei diesem Thema, er war Gründungsmitglied der DAG SHG und zu dieser Zeit an verantwortlicher Stelle auch aktiv in der Selbsthilfekontaktstelle Gießen, bis er am 1. August 1986 seine Tätigkeit bei der NAKOS aufnahm.

Für die Entwicklung der NAKOS-Datenbanken, den Aufbau des NAKOS-Archivs, die Einführung von Computern, die Arbeit im EDV-Netzwerk und den Schritt ins Internet hat Wolfgang Thiel die wesentlichen Impulse gesetzt.

Zu seinen Kernaufgaben bei der NAKOS zählen die Herausgabe der fachbezogenen Publikationen und die Gestaltung des Corporate Design; besondere Anliegen sind ihm die Information und Fortbildung der Akteure im Feld der Selbsthilfe sowie die Analyse, Diskussion und Weiterentwicklung der Konzepte der Selbsthilfeförderung und -unterstützung. Zahlreiche Publikationen und Vorträge sind dabei entstanden.



Mit seinem Namen verbunden ist die Entwicklung und Verstetigung der sozialen und familienbezogenen Selbsthilfe.

Kooperation und Vernetzung, zum Beispiel im Kontext der Förderung bürgerschaftlichen Engagements, sind Schlüsselworte von Wolfgang Thiel; das Team der NAKOS schätzt darüber hinaus seine verbindliche, auf Zusammenarbeit gerichtete Arbeitsweise.

Am 1. August 2006 beging Wolfgang Thiel sein 20-jähriges Dienstjubiläum bei der NAKOS. Wir gratulieren und bedanken uns und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. |

*Ursula Helms
für das Team der NAKOS und
den Vorstand der DAG SHG*

NAKOS-Jahresbericht 2005

Wie in jedem Jahr informiert die NAKOS die Öffentlichkeit über ihre Aktivitäten im Rahmen ihres Jahresberichts.

Nach entsprechender Neugestaltung der Adressverzeichnisse der NAKOS, des NAKOS PAPERs 5 sowie dem NAKOS INFO, haben wir auch den nun vorliegenden Jahresbericht 2005 dem neuen Design angepasst.

Neben den Aktivitäten der NAKOS im Jahr 2005 im Rahmen der Förderung durch das BMFSFJ, das BMG / BMGS sowie die Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) finden sich weitere interessante Informationen zum Anfragenprofil der NAKOS, die in der diesjährigen Ausgabe um eine detaillierte Aufberei-

tung der Anfragen via Internet sowie der angefragten Themen ergänzt wurden.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre. |



Der NAKOS-Jahresbericht 2005 kann im Internet unter http://www.nakos.de/site/ueber_uns/struktur/jahresberichte/ als PDF-Version heruntergeladen werden.

NAKOS, Red.

SELBSTHILFEFÖRDERUNG VERPFLICHTEND REGELN

DAG SHG äußert sich zu den Eckpunkten der Gesundheitsreform

Eine Verlautbarung der DAG SHG zu den im Sommer von der Regierungskoalition vorgelegten Eckpunkten einer Gesundheitsreform finden Sie im Internet unter <http://www.dag-shg.de/site/fachverband/stellungnahmen/>

Die Verlautbarung nimmt Bezug auf zentrale Aspekte der vorgesehenen Reform: Prävention als eigenständige Säule, Patientenorientierung, Schnittstellengestaltung zwischen Akut-

versorgung, Reha und Pflege sowie Förderung der Selbsthilfe.

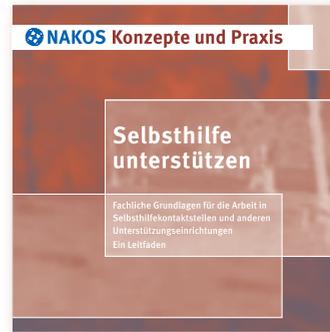
Nach dem derzeit vorgelegten Zeitplan soll der Referentenentwurf für die Gesundheitsreform Anfang September veröffentlicht werden; das Kabinett soll bereits am 20. September und der Bundestag am 28. September in erster Lesung damit befasst werden. |

Jutta Hundertmark-Mayer

NEUE NAKOS-REIHE

„KONZEPTE UND PRAXIS“

„Selbsthilfe unterstützen – Fachliche Grundlagen für die Arbeit in Selbsthilfe- kontaktstellen und anderen Unterstützungseinrichtungen. Ein Leitfaden“



Die NAKOS hat eine neue Publikationsreihe „Konzepte und Praxis“ eröffnet. Diese Reihe wendet sich an Mitarbeiter/innen von Selbsthilfekontaktstellen und anderen Einrichtungen der gesundheitlichen und (psycho-)sozialen Versorgung, die Selbsthilfeinteressierte aufklären bzw. mit Selbsthilfegruppen zusammenarbeiten. Texte und Materialien werden zugänglich gemacht, die fachliche Fragen der Selbsthilfeunterstützung und -beratung erörtern sowie Handlungskonzepte, Arbeitsschritte und Praxisbeispiele vorstellen.

Gerade ist der erste Band aus dieser Reihe erschienen. Es handelt sich um den Leitfaden „Selbsthilfe unterstützen – Fachliche Grundlagen für die Arbeit in Selbsthilfekontaktstellen und anderen Unterstützungseinrichtungen“. Erstellung, Layout und Druck wurden vom Bundesministerium für Gesundheit finanziell gefördert.

Mit dem neuen Leitfaden tragen wir dem Wunsch vieler Mitarbeiter/innen von Selbsthilfekontaktstellen nach einer zuverlässigen, zeitgemäßen Arbeitshilfe für ihre Unterstützungsarbeit Rechnung. Zu Grunde gelegt, aktualisiert und neu bear-

beitet wurde dafür das bereits 1993 erschienene NAKOS-Themenheft „Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit. Ein Leitfaden für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen und für berufliche Helfer in anderen Arbeitsfeldern der gesundheitlichen und (psycho-)sozialen Versorgung“ (NAKOS EXTRA 18). An vielen Stellen Bezug genommen wurde auch auf die Empfehlungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) zu Ausstattung, Aufgabenbereichen und Arbeitsinstrumenten von Selbsthilfekontaktstellen aus dem Jahr 2001. Sehr wertvoll waren die konzeptionellen Überlegungen und Anregungen aus dem Workshop zu Qualität und Qualitätsentwicklung in der Selbsthilfekontaktstellen-Arbeit, den die NAKOS im Januar 2006 in Berlin durchführte.

In dem neuen Leitfaden werden die fachlichen und institutionellen Grundlagen der professionellen Selbsthilfeunterstützungsarbeit vorgestellt. Zentrale Aspekte der Berufsrolle (z.B. kooperative Beratung und Empowerment) und bewährte Kernelemente

(z.B. Aufklärung, Information und Vermittlung) werden ebenso beschrieben wie wichtige Kooperationsprozesse (z.B. Mitwirkung in Netzwerken). Die Entwicklungsgeschichte der Unterstützung von Selbsthilfegruppen der letzten Jahrzehnte wird nachgezeichnet, ein Überblick über das gegenwärtige Feld der Selbsthilfe in Deutschland wird gegeben und neue gesellschaftliche Herausforderungen und Praxisaufgaben (z.B. die Familien- und Patientenorientierung) werden angesprochen.

Der Leitfaden kann von Selbsthilfekontaktstellen und -Unterstützungseinrichtungen als Arbeits- und Reflexionshilfe genutzt, aber auch als ‚Lernmaterial‘ zur Vermittlung von Kernaufgaben und -prozessen der Selbsthilfeunterstützungsarbeit bei Qualifizierungs- und Fortbildungsveranstaltungen eingesetzt werden.

Wir hoffen, dass die Arbeit mit diesem

Leitfaden dazu beiträgt, die Grundlagen der professionellen Selbsthilfe-Unterstützungsarbeit weiter zu festigen und den Prozess der Qualitätsentwicklung im Feld nachhaltig fortzuführen. |

Je zwei Exemplare des Leitfadens „Selbsthilfe unterstützen“ wurden bereits an die örtlichen Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen versandt. Weitere Exemplare können bei der NAKOS bezogen werden: bis zu 4 Exemplare als Päckchen und kostenfrei; mehr Exemplare als Paket, wobei Versand- und Zustellkosten beim Empfang zu übernehmen sind. Größere Bestellungen am besten in 6-er Schritten vornehmen, weil die Exemplare so zusammengeschweißt sind.

*Jutta Hundertmark-Mayser,
Wolfgang Thiel*

NAKOS-FACHTAGUNG

Selbsthilfekontaktstellen als Kooperationspartner – zwischen Herausforderung und Überforderung



Die diesjährige NAKOS-Fachtagung für die Sprecherinnen und Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen („Länderrat“) wird vom 23.-25. Oktober 2006 in Fulda stattfinden. Die Einladungen wurden bereits versandt. Wir möchten an den Anmeldeschluss erinnern (30.9.2006) und bitten um weitere Vorschläge zur Tagesordnung. |

Tagungsadresse:
Parkhotel Kolpinghaus Fulda
Goethestraße 13
36043 Fulda
Tel: 06 61 / 865 05 55
Fax: 06 61 / 865 01 11
E-Mail: info@parkhotel-fulda.de

Jutta Hundertmark-Mayser

8.-10.11.2006: LANDHOTEL POTSDAM IN POTSDAM / GOLM

NAKOS-Fortbildung für Einsteiger/innen in das Feld der professionellen Selbsthilfeunterstützung

Vom 8.-10. November 2006 bietet die NAKOS eine weitere Fortbildung für Einsteiger/innen in das Feld der professionellen Selbsthilfeunterstützung in Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen an. Die Fortbildung findet im Landhotel Potsdam (14476 Potsdam / Golm) statt. Vorrangig berücksichtigt werden Mitarbeiter/innen aus den neuen Bundesländern.

Die Einladung mit ausführlichen Informationen und dem Anmeldeformular wird per E-Mail versandt. Anmeldeabschluss ist der 30. September 2006. |

Information und Anmeldung:
Daniela Weber
Jutta Hundertmark-Mayser
Tel: 030 / 31 01 89 60

15.-16.11.2006: KOOPERATIONSWORKSHOP DER NAKOS IN BERLIN

„Familien: Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements arbeiten auf örtlicher Ebene zusammen“

„Familien“ sind wesentliche Adressatinnen und Partnerinnen von engagementfördernden Infrastruktur- und Beratungseinrichtungen wie Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen / -zentren und Seniorenbüros. Um zwischen Engagement- und Familienförderung Brücken zu schlagen und örtliche Kooperationen zu stärken (zum Beispiel mit Mütter- / Familienzentren, Mehrgenerationenhäusern und im Rahmen Lokaler Bündnisse für Familie), hat die NAKOS einen Kooperationsworkshop initiiert, der vom 15.-16.11.2006 bei der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Berlin stattfinden wird.

Veranstalter ist der Arbeitskreis „Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat“ der FES. Kooperationspartner sind die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) und der Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband. |

Information und Kontakt:
Wolfgang Thiel
Margit Wiegand
Tel: 030 / 31 01 89 60

BMG LEGT ENDGÜLTIGE ZAHLEN VOR

Gesetzliche Krankenkassen förderten die gesundheitsbezogene Selbsthilfe in 2005 mit knapp 27,1 Millionen Euro

Nach den vom Bundesministerium für Gesundheit vorgelegten Zahlen aus der Statistik KJ1 („Endgültige Rechnungsergebnisse der gesetzlichen Krankenversicherung nach der Statistik KJ 1 – 2005“) förderten die gesetzlichen Krankenkassen die gesundheitsbezogene Selbsthilfe im Förderjahr 2005 mit rund 27,1 Mio. Euro. Das entspricht durchschnittlich 0,38 Euro¹ pro Versicher-

ten. Damit wurden im sechsten Jahr der Förderung nach § 20,4 SGB V etwas mehr Mittel als in 2004 (26,4 Mio. Euro entsprechend 0,38 Euro² pro Versicherten) für die Selbsthilfe verausgabt. In 2005 wurden knapp 71,3 Prozent des gesetzlich vorgesehenen Fördervolumens von 37,95 Mio. Euro ausgeschüttet. |

Jutta Hundertmark-Mayser

Selbsthilfeförderung nach § 20 Absatz 4 SGB V in Deutschland in 2005		
	absolut in €	je Versicherter in €
AOK BUND	10.315.463	0,41
BKK BUND	4.977.436	0,34
IKK BUND	1.633.193	0,35
LKK BUND	343.179	0,37
SEE	31.111	0,43
BUNDESKNAPPSCHAFT	708.588	0,49
EAR BUND	542.559	0,34
EAN BUND	8.499.959	0,39
GKV INSGESAMT	27.051.488	0,38

(Quelle: KJ 1 2005, übermittelt vom BMG 5.7.2006)

- AOK Allgemeine Ortskrankenkassen
- BKK Betriebskrankenkassen
- IKK Innungskrankenkassen
- LKK Landwirtschaftliche Krankenkasse
- SEE See-Krankenkasse
- BKN Bundesknappschaft
- EAR Arbeiter-Ersatzkassen
- EAN Angestellten-Ersatzkassen

¹ exakt 0,3838 Euro
² exakt 0,3758 Euro, aufgerundet 0,38 Euro

FÖRDERUNG DER GESUNDHEITSBEZOGENEN SELBSTHILFE
NACH § 20 ABSATZ 4 SGB V

Neue ‚Gemeinsame Grundsätze‘ in Kraft

Die „Gemeinsamen und einheitlichen Grundsätze der Krankenkassen zur Förderung der Selbsthilfe gemäß § 20 Abs. 4 SGB V vom 10. März 2000 in der Fassung vom 11. Mai 2006“ sind in Kraft getreten. Die von der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbänden der Krankenkassen am 11. Mai 2006 beschlossenen ‚Gemeinsamen Grundsätze‘ konkretisieren § 20 Abs. 4 SGB V. Sie beschreiben die inhaltlichen Voraussetzungen und Kriterien der Förderung.

Unter Einbezug der Erfahrungen mit der Umsetzung der Förderung der Selbsthilfe seit dem In-Kraft-Treten des § 20 Abs. 4 SGB V am 1.1.2000 wurden die Grundsätze gegenüber den bisher geltenden Regelungen ergänzt und insbesondere in Bezug auf Fördervoraussetzungen und die Förderpraxis / das Förderverfahren präzisiert. Besondere Berücksichtigung finden die Ebenenförderung und detaillierte Regelungen zu Fördervoraussetzungen insbesondere von Selbsthilfeorganisationen auf Landesebene. Die Regelungen zur Förderung von Selbsthilfekontaktstellen bleiben bis auf redaktionelle Änderungen weitgehend unberührt. Ausschließlich im Internet agierende Selbsthilfeaktivitäten sind von einer Förderung ausgeschlossen. Für alle Ebenen und Bereiche gilt eine zeitnahe Antragsbearbeitung innerhalb von 8 Wochen. Ihre Neutralität und Unabhängigkeit sollen die Antragsteller/innen zukünftig

(ab 2007) durch die Unterzeichnung eines Formulars im Rahmen des Antragsverfahrens erklären. Zur einvernehmlichen Abstimmung von Förderfragen und zur Transparenz in Bezug auf die Förderpraxis und die Mittelverwendung wird die Fortführung und ggf. Weiterentwicklung von Arbeitskreisen auf allen Ebenen, also auch auf regionaler und Landesebene beschrieben.

Das Verzeichnis der Krankheitsbilder, bei denen eine Förderung zulässig ist, hat sich bewährt und gilt weiterhin. Es handelt sich dabei um Diagnose- bzw. Krankheitshauptgruppen. Die (jetzt aufgenommene) Aufzählung konkreter chronischer Krankheiten hat lediglich exemplarischen Charakter.

Die „Empfehlungen der Spitzenverbände der Krankenkassen zur Weiterentwicklung der Umsetzung von § 20 Abs. 4 SGB V vom 9. Mai 2003“ gelten weiterhin. |

Die ‚Gemeinsamen Grundsätze‘ in der Fassung vom 11. Mai 2006 finden sich unter http://www.nakos.de/site/data/GKV_Gemeinsame_Grundsätze2006_05_11.pdf und können auch über die NAKOS bezogen werden.

Jutta Hundertmark-Mayser

NAKOS-BEFragung ZUR FÖRDERUNG DER GESUNDHEITSBEZOGENEN
ARBEIT VON SELBSTHILFEKONTAKTSTELLEN NACH § 20 ABSATZ 4 SGB V

Krankenkassen förderten Selbsthilfekontaktstellen im Jahr 2005 mit rund 4,3 Millionen Euro

Nach den der NAKOS übermittelten Angaben von 203 Selbsthilfekontaktstellen¹ in Deutschland förderten die gesetzlichen Krankenkassen(-verbände) deren gesundheitsbezogene Arbeit im Jahr 2005 mit insgesamt 4.331.015 Euro^{2,3} (2004: 189 Stellen mit 4.164.266 Euro). Das entspricht einer durchschnittlichen Förderung von 21.335 Euro pro Selbsthilfekontaktstelle. Im Vergleich zu den von der NAKOS ermittelten Vorjahreszahlen stellten die gesetzlichen Krankenkassen damit den Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 166.749 Euro mehr (Steigerung um 4 Prozent) für die Förderung ihrer gesundheitsbezogenen Arbeit zur Verfügung.

Das Fördervolumen von *einzelnen Krankenkassen(-verbänden)* lag insgesamt bei 2.436.404 Euro, dasjenige von *kassenartenübergreifenden Förderpools* bei 1.894.611 Euro. Damit wurden, vergleichbar dem Vorjahr, 44 Prozent der Mittel aus Förderpools und 56 Prozent von Einzelkassen aufgebracht.

Mit 3.790.189 Euro wurden – in ähnlicher Größenordnung wie im Vorjahr – 88 Prozent der gesamten Förderung als *pauschale Mittel* zur Verfügung gestellt; 540.826 Euro wurden für einzelne *Projektmaßnahmen* bewilligt. Die durchschnittliche Förderung der gesundheitsbezogenen Arbeit von Selbsthilfekontaktstellen schwankte in den einzelnen Bundesländern zwischen 6.100 und 49.200 Euro.

Der Anteil der Fördermittel für Selbsthilfekontaktstellen am Gesamtvolumen nach § 20 Abs. 4 SGB V im Jahr 2005 (knapp 27,1 Mio. Euro nach KJ 1, vgl. in diesem INFO auf S. 17) lag bei 16 Prozent bzw. 0,06 Euro pro Versicherten. |

Jutta Hundertmark-Mayser

Weitere Informationen zu der Studie finden Sie im Internet unter <http://www.nakos.de/selbsthilfeförderung/kassen>

¹ Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Selbsthilfekontaktstellen für ihre Mitwirkung bei der Befragung.

² Zu den Vergleichszahlen im Vorjahr siehe: NAKOS-INFO 82, März 2005, S. 10-12.

³ Die NAKOS wurde in 2005 mit insgesamt 224.600 Euro pauschal durch die Bundesverbände der gesetzlichen Krankenkassen gefördert, ergänzt um 99.400 Euro für in 2004 begonnene Maßnahmen. Die NAKOS-Förderung ist in dieser Darstellung nicht berücksichtigt.

BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT

Preis für Kampagne zu sozialen Themen

Zum fünften Mal hat die Bank für Sozialwirtschaft ihren bundesweiten „Wettbewerb Sozialkampagne“ um besonders innovative und Aufmerksamkeit erweckende Werbekampagnen zu einem sozialen Thema ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind Einrichtungen und Organisationen des Gesundheitswesens sowie deren Agenturen, die seit 2004 eine Anzeigenkampagne zu einem sozialen Thema realisiert haben. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2006. |

Bewerbungsunterlagen gibt es unter <http://www.sozialbank.de> oder bei
Stephanie Rüth
Bank für Sozialwirtschaft
Wörthstraße 15-17
50668 Köln
Tel: 02 21 / 973 56-210
E-Mail: s.rueth@sozialbank.de

(Quelle: Nachrichten PARITÄT,
Nr. 4/2006, S. 36)

STIFTUNG BÜRGER FÜR BÜRGER

Wettbewerb

„Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement“



Mit seinem bundesweiten Wettbewerb will die Stiftung Bürger für Bürger die Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement fördern. Vorbildhafte Praxis und realisierbare innovative Ideen sollen identifiziert, anerkannt und ausgezeichnet bzw. zur Nachahmung oder erstmaligen Realisierung angeregt werden.

Einsendeschluss ist der 30. November 2006. |

Formlose Bewerbungen mit weiteren Infos wie Projektbeschreibung, Pressebeiträgen, Publikationen und Internetverweisen an

Stiftung Bürger für Bürger
Bernhard Schulz
Singerstraße 109, 10179 Berlin
Tel: 030 / 24 31 49-0
Fax: 030 / 24 31 49-49
E-Mail: info@buenger-fuer-buenger.de

Die Dokumentation zum letztjährigen Wettbewerb finden Sie unter http://www.buenger-fuer-buenger.de/content/ablage/Doku_Wettbewerb.pdf

BUNDESPROGRAMM „LOKALES KAPITAL FÜR SOZIALE ZWECKE“

Kleine Projekte eröffnen benachteiligten Menschen Chancen am Arbeitsmarkt und stärken gleichzeitig die lokale Infrastruktur

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend setzt das erfolgreiche Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) fort. Das seit 2003 durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte Programm soll benachteiligten Menschen helfen, auf dem Arbeitsmarkt Tritt zu fassen und zugleich lokale Strukturen stärken. Am 1. Juli startete in bundesweit 281 Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf die vierte Förderperiode.

„LOS stärkt die Infrastruktur in Gebieten mit sozialen Problemen und setzt dabei auf die Integration von Menschen, die mangels ausreichender Qualifikation am Arbeitsmarkt wenig Chancen hatten. In 8.800 Mikroprojekten haben schon mehr als 230.000 Personen bewiesen, dass der Ansatz von LOS richtig ist. Indem wir das Programm jetzt verlängern, erhalten wir erfolgreiche lokale Strukturen und Netzwerke“, erklärte der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gerd Hoofe. LOS leiste einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Europäischen Beschäftigungsstrategie und der Lisbon-Strategie. Es sei geplant, auch in der kommenden ESF-Förderperiode (2007-2013) das Engagement in diesem Bereich fortsetzen, so Hoofe weiter.

LOS fördert mit bis zu 10.000 Euro lokale Mikroprojekte und kleine Initiativen in sozialen Problemgebieten. Träger wie örtliche Vereine, Kirchengemeinden, Unternehmen, Lehrstellenbündnisse oder auch Einzelpersonen beschäftigen bewusst Langzeitarbeitslose, benachteiligte Schulabgängerinnen und Schulabgänger sowie Ausbildungsplatzsuchende oder Berufsrückkehrerinnen, die es schwer haben, ohne Hilfe die Tür zum Arbeitsmarkt aufzustoßen. Über die Projektarbeit haben die eingesetzten Personen die Möglichkeit sich weiterzubilden und beruflich zu qualifizieren. Ihr Einsatz etwa für das lokale Kulturangebot oder Naturschutzvorhaben fördert nicht nur die berufliche und soziale Integration im direkten Lebensumfeld, er stärkt zugleich den Zusammenhalt der Menschen vor Ort. |

Nähere Informationen zum Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) im Internet unter <http://www.los-online.de>

(Quelle: BMFSFJ Internetredaktion, Pressemitteilung Nr. 71/2006, 21.7.2006)

NAKOS-RECHERCHE ROTE ADRESSEN 2006/2007

282 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen. Drei Viertel arbeiten in Hauptaufgabe

Durch 39 Außenstellen Selbsthilfeunterstützung an 321 Orten

Bemerkenswert stabil ist die Anzahl der Selbsthilfe-Unterstützungsangebote in Deutschland. An 321 Orten gibt es solche Angebote (im Vorjahr: 318)¹; dabei werden von 282 Einrichtungen (2005: 279) 39 Außen- / Zweigstellen unterhalten – ebenso viele wie im Jahr 2005.²

Von den 282 Einrichtungen entfallen 209 auf die alten (in 2005: 206) und 73 auf die neuen Bundesländer (in 2005: ebenfalls 73). Außenstellen gibt es wie im Vorjahr 26 in den alten und 13 in den neuen Bundesländern.³ Nach eigener Einschätzung arbeiten 213 Einrichtungen (75,5 %) in Hauptaufgabe und 69 (24,5 %) in Nebenaufgabe.⁴ In der Übersicht 1 werden Gesamt-

zahl sowie Form (Hauptaufgabe = HA / Nebenaufgabe = NA) und Status (Hauptstelle / Außen-, Zweigstelle) der Angebote und die Verteilung auf die neuen und alten Bundesländer gezeigt; in der Übersicht 2 erfolgt eine differenzierte Darstellung für die einzelnen Bundesländer.

Auffällig ist, dass Einrichtungen in den neuen Bundesländern die Form ihrer Arbeit häufiger als „Hauptaufgabe“ charakterisieren (83,6 % der Einrichtungen) als in den alten (72,7 % der Einrichtungen). Der Typus Nebenaufgabe ist besonders in Baden-Württemberg (26 von 37) und in Bayern (12 von 27), aber auch in Thüringen (8 von 18) vertreten.

Selbsthilfeunterstützung in Deutschland 2006

Lokale Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen; Ost-West-Vergleich

	BRD gesamt			neue Länder			alte Länder		
	gesamt	HA	NA	gesamt	HA	NA	gesamt	HA	NA
EINRICHTUNGEN*	282	213	69	73	61	12	209	152	57
von gesamt relativ		75,5 %	24,5 %		21,6 %	4,3 %		53,9 %	20,2 %
					83,6 %	16,4 %		72,7 %	27,3 %
AUSSENSTELLEN / ZWIGSTELLEN	39	26	13	13	12	1	26	14	12
relativ					17,8 %			12,4 %	
ÖRTLICHE ANGBOTE	321			86			235		

* Enthalten sind auch überregional arbeitende Einrichtungen

Stand: August 2006

NAKOS-Verzeichnis ROTE ADRESSEN 2006/2007

Übersicht 1 © NAKOS 2006

Selbsthilfeunterstützung in Deutschland 2006

Lokale Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen
Ost-West-Vergleich; nach Bundesländern

	Einrichtungen*			Außenstellen (AS)			örtliche Angebote
	gesamt	HA	NA	gesamt	HA	NA	
BUNDESGEBIET INSGESAMT	282	213	69	39	26	13	321
		75,5 %	24,5 %				
IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN (OST)	73	61	12	13	12	1	86
VON GESAMT	25,9 %						
BERLIN (OST)**	6	6	-	1			7
BRANDENBURG	21	21	-	5	5	-	26
MECKLENBURG-VORPOMMERN	9	8	1	3	3	-	12
SACHSEN	5	5	-	-			5
SACHSEN-ANHALT	14	11	3	1	1	-	15
THÜRINGEN	18	10	8	3	2	1	21
IN DEN ALTEN BUNDESLÄNDERN (WEST)	209	152	57	26	14	12	235
VON GESAMT	74,1 %						
BADEN-WÜRTTEMBERG	37	11	26	7	-	7	44
BAYERN	27	15	12	-			27
BERLIN (WEST)**	11	11	-	1	-	1	12
BREMEN	3	3	-	-			3
HAMBURG	4	4	-	-			4
HESSEN	17	12	5	1	-	1	18
NIEDERSACHSEN	39	32	7	6	3	3	45
NORDRHEIN-WESTFALEN	50	46	4	9	8	1	59
RHEINLAND-PFALZ	8	5	3	1	1	-	9
SAARLAND	1	1	-	-			1
SCHLESWIG-HOLSTEIN	12	12	-	1	1	-	13

* Enthalten sind auch überregional arbeitende Einrichtungen

Stand: August 2006

** Insgesamt gibt es in Berlin 16 stadt- / landesbezogene Einrichtungen mit 2 Außenstellen und die NAKOS als bundesweit arbeitende Einrichtung

NAKOS-Verzeichnis ROTE ADRESSEN 2006/2007

Übersicht 2 © NAKOS 2006

Erneut ist auf die Dynamik im Feld hinzuweisen, die in den Übersichten bzw. den wenig geänderten Gesamtzahlen nicht sichtbar wird: 10 Einträge (4 Einrichtungen und 6 Außenstellen) aus den letzten ROTEN ADRESSEN 2005/2006 sind entfallen (in 2005: 9). Dabei handelt es sich bis auf ein Angebot ausschließlich um solche in den alten Bundesländern. Neu aufgenommen wurden wiederum 13 Angebote (2005: 10). Dabei handelt es sich um 9 Einrichtungen (5 Hauptaufgabe West, 2 Nebenaufgabe West, 2 Haupt-

aufgabe Ost [davon eine Wiederaufnahme]) und 4 Außenstellen (3 West, 1 Ost, jeweils Hauptaufgabe). Die Summe von entfallenen und neu aufgenommenen Unterstützungsangeboten beträgt also 23 (2005: 19). Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die institutionelle Entwicklung der Selbsthilfeunterstützung in Deutschland weiterhin wechselhaft ist.

Bei allen Einrichtungen bedanken wir uns für die Mitwirkung bei der Recherche. |

Wolfgang Thiel

Anmerkungen

- ¹ Der Aufnahme in die NAKOS-Datenbank und in das Verzeichnis ‚ROTE ADRESSEN‘ sind Elementarstandards der fach- und themenübergreifenden Selbsthilfeunterstützung zu Grunde gelegt (siehe unter <http://www.nakos.de/site/adressen/hinweise>). Aus einer Aufnahme kann kein Anspruch auf Förderung nach § 20, 4 SGB V oder § 31, 5 SGB VI abgeleitet werden.
- ² Die relativ konstanten Zahlen lassen keine Rückschlüsse auf eine gesicherte Finanzierung zu.
- ³ Darüber hinaus ist anzumerken, dass manche Einrichtungen auch Außensprechstunden durchführen, die von der NAKOS in Abstimmung mit den Einrichtungen jedoch nicht als separate Außenstellen geführt werden.
- ⁴ Die Selbsthilfeunterstützung in Deutschland gibt es in zwei verschiedenen institutionellen Formen: als Hauptaufgabe (HA) durch Selbsthilfekontaktstellen oder als Nebenaufgabe (NA) durch Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen. Selbsthilfekontaktstellen sind eigenständige, örtlich oder regional arbeitende professionelle Beratungseinrichtungen. Sie verfügen über hauptamtliches Personal, Räume und Ressourcen. Sie erbringen in aller Regel umfangreiche Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote. Bei Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen ist die Selbsthilfeunterstützung in andere Arbeitsbereiche integriert. Dies ermöglicht in aller Regel nur begrenzte Angebote. Solche Einrichtungen gibt es z.B. bei Krankenkassen, Wohlfahrtsverbänden, Volkshochschulen, Universitäten oder kommunalen Behörden und Ämtern.
Bei der diesjährigen Recherche waren die Einrichtungen darum gebeten worden, die Form ihres Unterstützungsangebots (Hauptaufgabe / Nebenaufgabe) selbst zu charakterisieren. Nur in Einzelfällen sind wir von diesen Selbsteinschätzungen abgewichen. Die Charakterisierung als Hauptaufgabe oder als Nebenaufgabe wurde in diesen Fällen nach Rücksprache und in Abstimmung mit Landeseinrichtungen der Selbsthilfeunterstützung bzw. mit Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen vorgenommen.

SEKO BAYERN

„Selbsthilfe trifft Selbsthilfe“

Hände weg von der Selbsthilfeförderung!



Am Samstag, dem 22. Juli 2006, fand erstmalig ein nordbayerisches Treffen „Selbsthilfe trifft Selbsthilfe“ nach dem Konzept „Open Space“ (offener Raum) in Würzburg im Mathias-Ehrenfriedhaus statt. Über 100 Teilnehmer/innen folgten der Einladung der Selbsthilfekoordination Bayern, um sich zum Thema „Zukunft der Selbsthilfe – Lückenbüßer oder Hoffnungsträger des Sozialstaates“ auszutauschen.

Bei dem neuen Veranstaltungskonzept gab es keine langweiligen Grußworte am Morgen, sondern Selbsthilfeaktive aus den verschiedensten Themenbereichen von „Alkohol“ über „Diabetes“ bis „Verwaiste Eltern“ tauschten sich trotz der mörderischen Hitze intensiv in Workshops aus und erarbeiteten Forderungen an Politik und Verwaltung. Selbsthilfe muss unabhängig bleiben und somit von der öffentlichen Hand weiter gefördert werden, darüber waren sich die Vertreter von Selbsthilfegruppen einig. Ganz im Gegenteil: Die Förderung von Freistaat und Krankenkassen sollte vereinfacht und ausgebaut werden. Sprecher/innen von Selbsthilfegruppen sind verärgert über komplizierte Anträge und völlig verspätete Auszahlung der Gelder. „Deshalb sagen wir Hände weg von der Selbsthilfeförderung“, so ein Gruppenleiter. Weitere Forderungen waren eine Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe mit der Ärztes-

schaft, frühe Einbindung und Stimmrecht für Patienten bei der Entwicklung von Leitlinien in der Gesundheitsversorgung und mehr Aufmerksamkeit für heikle Themen von Presse und Politik. So forderten Krebspatient/innen eine bessere Berichterstattung über ihr Thema und fanden damit auch große Zustimmung unter den anderen Selbsthilfeaktiven.

Im Plenum, bei dem anschließend auch Vertreter/innen aus Politik, Verwaltung und Krankenkassen anwesend waren, wurden immer wieder Einzelbeispiele von Sparmaßnahmen zu Lasten von chronisch Kranken vorgestellt und diskutiert. Deutlich wurde hier, wie wichtig eine gute Beratung, Vernetzung und Interessenvertretung der Selbsthilfegruppen vor Ort ist. So wurde auch von Seiten der Selbsthilfe die Forderung nach einem flächendeckenden Netz von Selbsthilfekontaktstellen laut. Denn diese Einrichtungen können die Themen von Selbsthilfegruppen bündeln und zur Sprache bringen. „Insgesamt ging unser Konzept auf“, freut sich Theresa Keidel, Leiterin der Selbsthilfekoordination Bayern. „Die Selbsthilfegruppen konnten sich inhaltlich intensiv austauschen und wurden beim Plenum in ihren Wünschen an die Politik sehr deutlich. Zum Beispiel werden chronisch Kranke sicherlich keine weiteren Sparmaßnahmen der Politik hinnehmen. Klar ist, dass Selbsthilfe die

Zukunft im Gesundheitswesen entscheidend mitbestimmen wird und endlich ernst genommen werden will“, so Keidel.

Am Ende der Veranstaltung stand ein Empfang mit Staatskanzleiminister Eberhard Sinner und der Besuch der Ausstellung „Kunst trifft Selbsthilfe“ – kurz genannt KUSS – im Spitäle. Hier gab es dann doch noch Grußworte der Sponsoren und der Politik und alle entspannten sich gemeinsam nach einem intensiven und heißen Tag. |

EIN GRUND ZUM FEIERN – 20 Jahre KISS Köln

1986 begann die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Köln mit einer Fachkraft und einer Verwaltungskraft; heute arbeiten sechs hauptamtliche Mitarbeiterinnen in der mittlerweile größten Kontaktstelle Nordrhein-Westfalens.

Zusätzlich zu den umfangreichen Kernaufgaben begegnet die KISS den besonderen Anforderungen einer Millionenstadt mit einem muttersprachigen Angebot für türkische Migrantinnen und Migranten. Mit dem „Haus der Selbsthilfe“ bietet sie den Selbsthilfegruppen Räume und ein technisch gut ausgestattetes Büro.

Eine unverzichtbare Rolle spielt seit 1993 die von der KISS koordinierte Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe mit ihren Untergruppen und dem engagierten Sprecher/innenkreis. Die AG dient dem Erfahrungsaustausch der



Selbsthilfegruppen und der Interessenvertretung in der Stadt. Aus ihrer Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit entwickelte sich vor acht Jahren eine Künstler/innengruppe, die mit ihren mittlerweile zahlreichen Ausstellungen die Vielfalt der Selbsthilfe durch Bilder, Statuen, Lesungen und Bewegungsarbeiten vermittelt und auch zum Jubiläum einen lebendigen Beitrag liefert.

KOSKON NRW gratuliert der KISS Köln und wünscht für die weitere Arbeit alles Gute! |

Das KOSKON-Team

Friedhofstraße 39
41236 Mönchengladbach
Tel: 021 66 / 24 85 67
Internet: <http://www.koskon.de>

Weitere Infos unter
<http://www.seko-bayern.de>
oder telefonisch unter
09 31 / 205 79 10

(Quelle: SeKo Bayern,
Presseinformation, 24.7.2006)

NAKOS-Adressverzeichnisse

Zurzeit laufen bei der NAKOS die Vorbereitungen zur Neuausgabe der GRÜNEN und ROTEN ADRESSEN. Es würde den Rahmen sprengen, die Vielzahl der Änderungen und Ergänzungen, die die diesjährige Recherche erbrachte, hier mitzuteilen. Sie finden in diesem INFO daher nur Neuaufnahmen und erhebliche Änderungen sowie Hinweise auf Einrichtungen / Vereinigungen, die ihre Arbeit eingestellt haben. Die neuen Verzeichnisse werden im September 2006 vorliegen. |

NAKOS Red.

GRÜNE ADRESSEN

neu

Blindheit

Sehbehinderung

Bundesvereinigung der Eltern
blinder und sehbehinderter Kinder
e.V. ●●

Marion Böttcher

Eibenweg 4

52353 Düren

Tel: 024 21 / 92 03 97

E-Mail: Marion.Boettcher@bebsk.org

Internet: <http://www.bebsk.org>

Klumpfuß

Klumpfuß-Initiative für Eltern von
Kindern mit Klumpfuß ●●

Gritta Kobbe-Schieber

Vor dem Dorfe 26b

31234 Edemissen

Tel: 051 76 / 92 27 50

E-Mail: webmaster@klumpfusskinder.de

Internet: <http://www.klumpfusskinder.de>

Änderungen sind kursiv hervorgehoben.

Vor Änderungen ist die Seite angegeben, auf der die Einrichtung / Vereinigung / Kontaktadresse im entsprechenden Verzeichnis aufgeführt ist.

Koma

Wachkoma / Schädel-Hirntrauma

FORUM GEHIRN e.V. – Bundesverband für Menschen mit Hirnschädigungen und deren Angehörige ●●

Lothar Ludwig

Märkisches Ufer 28

10149 Berlin

Tel: 07 00 / 77 08 80 90

Fax: 030 / 27 87 84 59

E-Mail: mail@forum-gehirn.de

Internet: <http://www.forum-gehirn.de>

Schüchternheit

Introversion / Kontaktängste / soziale Angst

intakt e.V. – Norddeutscher Verband der Selbsthilfe bei sozialen Ängsten
Julian Kurzidim

Melanchthonstraße 2

38118 Braunschweig

Tel: 05 31 / 349 65 18

E-Mail: intakt-ev@schuechterne.org

Internet: <http://www.schuechterne.org>

Im Zentrum der Arbeit stehen auch:
● Betroffene Kinder und Jugendliche
● Angehörige

Änderung

22: Ehlers-Danlos-Syndrom

Deutsche Ehlers-Danlos-Initiative e.V. ●●
 Brigitte Blank
 Grauhoffweg 78
 33758 Schloß Holte Stukenbrock
 Tel: 01 60 / 553 47 38
 Fax: 040 36 03 06 63 88
 E-Mail: buero1@ehlers-danlos-initiative.de
 Internet: <http://www.ehlers-danlos-initiative.de>

ROTE ADRESSEN

neu

▲ AOK in Osterholz-Scharmbeck und Verden

Rolf Henschel
 Poststraße 15
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Tel: 047 91 / 93 20-276 15
 Fax: 047 91 / 93 20-273 69
 Mo Di 9-17, Mi 9-13, Do 9-18 Uhr
 E-Mail: rolf.henschel@nds-aok.de
 Internet: <http://www.aok.de>

▲ AOK Schwäbisch Hall – Sozialer Dienst

Martina Heiner-Wieber
 Unterlimpurger Straße 12
 74523 Schwäbisch Hall
 Tel: 07 91 / 75 72 34
 Fax: 07 91 / 75 72 10
 Mo-Fr 10-16 Uhr
 E-Mail: martina.heiner-wieber@bw.aok.de
 Internet: <http://www.aok.de/bawue/schwaebischhall>

▲ AOK Tuttlingen – Sozialer Dienst

Giuseppe Palilla, Sabine Froneck-Schad
 Karlstraße 2
 78461 Tuttlingen
 Tel: 074 61 / 70 41-08, -78
 Fax: 074 61 / 70 41 77
 Mo-Fr 7-21 Uhr
 E-Mail: giuseppe.palilla@bw.aok.de,
sabine.froneck-schad@bw.aok.de
 Internet: <http://www.aok.de>

● Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen (KIBIS)

c/o Verein zur Förderung Körperbehinderter e.V.
 Ursula Grudniok
 St. Georg Garten II
 29221 Celle
 Tel: 051 41 / 48 72 49
 Fax: 051 41 / 48 72 49
 Di Do 9-13, Mi 16-20 Uhr
 E-Mail: kibis-celle@t-online.de

● R.I.K.S. – Rathenower Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

c/o Volkssolidarität
 Roswitha Lange
 Ferdinand-Lasalle-Straße 9
 14712 Rathenow
 Tel: 033 85 / 53 42 7-0, -14
 Fax: 033 85 / 534 27 20
 Mo-Fr 6.30-10 Uhr
 E-Mail: roswitha.lange@volkssolidaritaet.de
volkssolidaritaet@rathenow.de

- Hauptaufgabe
- ▲ Nebenaufgabe

Selbsthilfe-Büro Hagen

Ursula Gray, Kerstin Lohmann,
 Richard Matzke
 Bahnhofstraße 41
 58095 Hagen
 Tel: 023 31 / 18 15 16 und 207-36 89
 Fax: 023 31 / 269 42
 Mo 14-16, Mi 10-12, Fr 9-12 Uhr
 Außenstelle von Witten
 E-Mail: lohmann@paritaet-nrw.org
 Internet: <http://www.selbsthilfenetz.de>

Selbsthilfekontaktstelle „Aufbruch“ e.V. – Außenstelle Burg

Liane Wendefeuer
 Böttcherstraße 6
 39288 Burg
 Tel: 039 21 / 99 01 84
 Fax: 039 33 / 94 87 21
 Mo Di 8-16.30 Uhr
 Außenstelle von Genthin
 E-Mail: aufbruch-ev@web.de
 Internet: <http://www.aufbruch-ev.de>

Selbsthilfekontaktstelle Rhein-Kreis Neuss – Nebenstelle Dormagen

Renate Gähl
 Knechtstedener Straße 42
 41540 Dormagen
 Tel: 021 33 / 26 82 42
 Fax: 021 81 / 60 18 53 27
 Di 11-14, Do 17-20 Uhr
 Außenstelle von Grevenbroich
 E-Mail: renate.gaehl@rhein-kreis-neuss.de
 Internet: <http://www.rhein-kreis-neuss.de>

erloschen

34: AOK Gesundheitsberatung

Frank-Ulrich Krebs
 Schloßplatz 11-12
 29221 Celle

38: AOK Syke

Rolf Henschel
 Nordstraße 3
 28857 Syke

BLAUE ADRESSEN

neu

Kontaktschwierigkeiten / Unerfahrenheit, sexuelle

Spezifische Probleme: Aufbau einer partnerschaftlichen und Liebesbeziehung; Kinderwunsch.

Konstantin Steinhardt,
 Wippenhauser Straße 63,
 85354 Freising, Tel: 01 60 /
 265 71 70, E-Mail: Konstantin_Steinhardt@yahoo.de

Informationen zu: Forschungsergebnissen / wiss. Studien
 Erfahrungsaustausch über: psychische Belastung

Kontakt zu: Journalisten / Journalistinnen, Sozialwissenschaftler/innen
 Kontakt mit: Gleichbetroffenen

Mesotheliom / Pleura-mesotheliom / Asbestose / Lungenkrebs

Mesotheliom-Selbsthilfe, Heiko Kaden, Schlesische Straße 26,
 10997 Berlin, Tel: 030 / 61 62
 18 42, täglich 8-20 Uhr, E-Mail:
info@mesotheliom-selbsthilfe.de,
 Internet: <http://www.mesotheliom-selbsthilfe.de>

Informationen zu: Krankheitsursachen / -verlauf, Therapien, Operationen, Medikationen, Forschungsergebnissen / wiss. Studien
 Erfahrungsaustausch über: psychische Belastung, Vereinbarkeit von Krankheit und Berufstätigkeit,

Verwendung von Asbest vor 1993
Kontakt zu: Ärzten / Ärztinnen /
Kliniken, Journalisten / Journalis-
tinnen, Berufsgenossenschaften;
Entsorgungsfirmer

Polyneuropathie

Gerda Hellmann, An den Teichen 2,
26160 Bad Zwischenahn,
Tel: 04 41 / 586 98
Informationen zu: Therapien,
Operationen, Medikationen

Pseudomyxoma peritonei Schleimartige Wucherung des Bauchfells (sog. Gallertbauch).

c/o NAKOS – Nationale Kontakt-
und Informationsstelle zur
Anregung und Unterstützung von
Selbsthilfegruppen, Wilmsdorfer
Straße 39, 10627 Berlin, Tel: 030 /
31 01 89 60, Fax: 030 / 31 01 89 70,
Di Mi Fr 9-13, Do 13-17 Uhr, E-Mail:
selbsthilfe@nakos.de, Internet:
http://www.nakos.de

Vaginismus / Scheidenkrampf Erhöhter Muskeltonus bzw. Ver- krampfung der die Scheide umge- benden Beckenbodenmuskulatur; Schmerzen, partnerschaftliche Probleme, Ängste, unerfüllter Kin- derwunsch.

c/o NAKOS – Nationale Kontakt-
und Informationsstelle zur
Anregung und Unterstützung von
Selbsthilfegruppen, Wilmsdorfer
Straße 39, 10627 Berlin, Tel: 030 /
31 01 89 60, Fax: 030 / 31 01 89 70,
Di Mi Fr 9-13, Do 13-17 Uhr, E-Mail:
selbsthilfe@nakos.de, Internet:
http://www.nakos.de

Informationen zu: Krankheitsursa-
chen / -verlauf, Therapien, Operati-
onen, Medikationen, Forschungser-
gebnissen / wiss. Studien
Erfahrungsaustausch über: psychi-
sche Belastung
Kontakt zu: Ärzten / Ärztinnen / Kli-
niken, Journalisten / Journalistinnen
Kontakt mit: Gleichbetroffenen,
Angehörigen

Änderung

10: Gelenkentzündungen, bakte-
rielle / Arthritis, postinfektiöse
Detlef Eberlein, Pestalozzistraße 4 a,
67141 Neuhofen, Tel: 062 36 / 46 44
80, E-Mail: detlef.eberlein@gmx.de

Wiederaufnahme

Magenentfernung / Magentumor
Selbsthilfegruppe für Magenlose,
Judith Werner, Ernst-Ludwig-Straße
5, 64560 Riedstadt, Tel: 061 58 /
735 38, Fax: 061 58 / 739 79, Ab 17
Uhr, E-Mail: jwerner@online.de

Themenliste:

- Kontaktschwierigkeiten /
Unerfahrenheit, sexuelle
- Magenentfernung / Magentumor
- Mesotheliom / Pleura-
mesotheliom / Asbestose /
Lungenkrebs
- Polyneuropathie
- Pseudomyxoma peritonei
- Vaginismus / Scheidenkrampf

Literatur

Monografien

• **Bundesverband der Betriebskrankenkassen <Essen> / Abt. Gesundheit; Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf / Zentrum für Psychosoziale Medizin / Institut für Medizin-Soziologie; Bellwinkel, Michael [Red.], Prothmann, Bettina [Red.]; Nickel, Stefan [u.a.] [Hrsg.]:** Aktivierung zur Selbsthilfe: Chancen und Barrieren beim Zugang zu schwer erreichbaren Betroffenen. Gesundheitsförderung und Selbsthilfe; Bd 15. Wirtschaftsverlag NW – Verlag für neue Wissenschaft, Bremerhaven 2006, 1. Aufl., 132 S., 3-86509-506-2



• **Fink, Annette:** Blickfängerin: ein Leben mit Epilepsie und Angst. Kreuz Verlag, Stuttgart 2006, 200 S., 3-7831-2830-7

• **Friedrich-Ebert-Stiftung <Bonn> / Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat; Speth, Rudolf:** Advokatorische Think Tanks und die Politisierung des Marktplatzes der Ideen. betrifft: Bürgergesellschaft 24. Bonn 2006, 20 S.

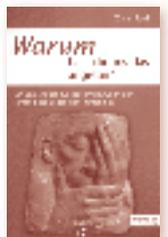
• **Jost, Klaus:** Depression, Verzweiflung, Suizidalität: Ursachen, Erscheinungsformen, Hilfen;

Ein praxisorientierter Überblick über depressive und suizidale Störungen und Krisen. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 2006, 160 S., 3-7867-2605-1



• **Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) <Berlin>; Bobzien, Monika; Hundertmark-Mayser, Jutta; Thiel, Wolfgang:** Selbsthilfe unterstützen: Fachliche Grundlagen für die Arbeit in Selbsthilfekontaktstellen und anderen Unterstützungseinrichtungen; ein Leitfaden. NAKOS Konzepte und Praxis; Bd 1. Berlin 2006, 146 S., ISBN10: 3-00-019065-1; ISBN13: 978-3-00-019065-0

• **Paul, Chris:** Warum hast du uns das angetan? Ein Begleitbuch für Trauernde, wenn sich jemand das Leben genommen hat. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2006, 5. überarb. und erweit. Aufl., 160 S., 3-579-06812-1



• **Rücker, Ariane:** Wie du mir, so ich... Agressionen zwischen Müttern und Töchtern aus der Sicht ausgewählter psychologischer Beratungsansätze. MeinBuch, Hamburg [Circa] 2006, 3-86516-499-4

Sammelbände

- **Bundesverband der Betriebskrankenkassen «Essen» / Abt. Gesundheit; Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf / Zentrum für Psychosoziale Medizin / Institut für Medizin-Soziologie; Werner, Silke [u.a.] [Hrsg.]:** Selbsthilfefreundliches Krankenhaus. Vorstudien, Entwicklungsstand und Beispiele der Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Krankenhäusern. Gesundheitsförderung und Selbsthilfe; Bd 16. Wirtschaftsverlag NW – Verlag für neue Wissenschaft, Bremerhaven 2006, 1. Aufl., 127 S., 3-86509-536-4
- **Mohn, Liz [u.a.] [Hrsg.]:** Werte: was die Gesellschaft zusammenhält. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006, 1. Aufl., 256 S., 3-89204-908-4
- **Robert Koch Institut «Berlin»; Dierks, Marie-Luise [u.a.] [Mitarb.]:** Bürger- und Patientenorientierung im Gesundheitswesen. Gesundheitsberichterstattung der Bundes, 2006, H.32. Berlin 2006, 31 S., 3-89606-171-2

Dokumentationen / Tagungsberichte

- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) «Bonn»:** Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft; Bericht der Sachverständigenkommission im August 2005 in Berlin. Download unter: www.bmfsfj.de/Kategorien/Publikationen/Publikationen,did=78114.html. 2005, 526 S.
- **Bundesvereinigung SeHT Selbständigkeitshilfe bei Teilleistungsschwächen e.V. «Ludwigshafen»; Hermann, Heidi [Hrsg.]:** Hilfen zum selbständigen Leben. Erwachsen werden mit Teilleistungsschwächen – ADHS. Dokumentation einer Tagung mit Fachleuten, Eltern und Betroffenen am 22./23. Oktober 2005. Eigenverlag, Ludwigshafen 2005, 133 S., 3-935545-10-x
- **Kindernetzwerk für kranke und behinderte Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft e.V. «Aschaffenburg»; Schmid, Raimund [Red.]; Kösters, Winfried [Red.]:** Patienteninformation – Patientenbeteiligung: Vision und Wirklichkeit. Dokumentation. Eigenverlag, Aschaffenburg [Circa] 2006, 66 S.
- **Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V. «Wuppertal»:** Festschrift: 20 Jahre Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V. Wuppertal 2006, 43 S.
- **Norsk selvhjelpsforum «Oslo»:** Ideology and Future Perspectives: Report of the European Expert Meeting for Selfhelp Oslo, Norway 28th-30th October 2005. Oslo 2006, 64 S.



- **Paritätischer Niedersachsen e.V. «Hannover»; Fischer, Harald [Red.]; Weber, Michael [Red.]:** Paritätische Selbsthilfe: 20 Jahre Kontakt- und Beratungsstellen des Paritätischen Niedersachsen. Hannover 2006, 55 S.



- **Selbsthilfzentrum München:** Dialog: Münchner Ärzte und Selbsthilfegruppen. Abschlussbericht des Modellprojektes zur Förderung der Kooperation zwischen Selbsthilfe und professionellem Versorgungssystem. München 2005, 67 S.
- **WIESE e.V. «Essen»:** Umfrage zur Entwicklung der Selbsthilfegruppen. In: Sachbericht 2005. Essen [Circa] 2006, S. 27-35

Ratgeber

- **Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen «Berlin»:** Das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aus Sicht von Menschen mit Behinderungen: im Überblick. Berlin [Circa] 2006, 11 S.
- **BKK Bundesverband «Essen»:** Psychisch krank im Job. Was tun? 2006, 44 S.
- **Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation «Frankfurt/M.»:** ICF-Praxisleitfaden: Trägerübergreifender Leitfaden für die praktische Anwendung der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) beim Zugang zur Rehabilitation. Frankfurt/M. 2006, 37 S., 3-9807410-9
- **Bundesärztekammer «Berlin» [u.a.]; Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin (äzq) «Berlin»; Sänger, Sylvia [Red.]; Ollenschläger, Günter [Red.]:** Patientenleitlinie Asthma: Begleitinformation für Patienten zur Nationalen Versorgungs-Leitlinie Asthma <http://www.asthma.versorgungsleitlinien.de>; Version 1.1, März 2006. Programm für Nationale Versorgungs-Leitlinien. Berlin 2006, 72 S.
- **Bundesministerium für Arbeit und Soziales / Referat Information, Publikation, Redaktion «Bonn»:** Soziale Sicherung im Überblick; Stand: Januar 2006. Bonn 2006, 144 S.
- **Bundesministerium für Arbeit und Soziales / Referat Information, Publikation, Redaktion «Bonn»:** Zu Ihrer Sicherheit. Unfallversichert im Ehrenamt; Stand: Januar 2006. Bonn 2006, 72 S.
- **Stiftung MITARBEIT «Bonn»; Harant, Dieter [Hrsg.]; Köllner, Ulrike [Hrsg.]:** Vereinspraxis Ein Ratgeber zum Vereinsrecht, zum Arbeitsrecht und zu kaufmännischen Fragen (mit CD-ROM). Stiftung MITARBEIT, Bonn 2006, 203 S., 3-928053-42-6

• **Stiftung MITARBEIT <Bonn>; Sippel, Hans-Jörg:** Eine Veranstaltung planen. Anregungen, Tips, Checklisten. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen; Nr. 5. Stiftung MITARBEIT, Bonn 2006, 6. Aufl., 52 S., 3-928053-22-1

Zeitschriften / Aufsätze

• **Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. – BAG SELBSTHILFE <Düsseldorf>:** Delegierte stimmten zu: 95 Selbsthilfeorganisationen unter einem Dach. In: Selbsthilfe, H.2, 2006. Düsseldorf 2006, S. 10-11

• **Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. – BAG SELBSTHILFE <Düsseldorf>:** Ehrenpreis: Elternprojekt ausgezeichnet. In: Selbsthilfe, H.2, 2006. Düsseldorf 2006, S. 46

• **Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. – BAG SELBSTHILFE <Düsseldorf>:** Leitsätze verabschiedet. In: Selbsthilfe, H.2, 2006. Düsseldorf 2006, S. 12

• **Fonds Gesundes Österreich <Wien>; Klee, Helga [Red.] [u.a.]:** Jahresbericht des Fonds Gesundes Österreich 2005. Eigenverlag, Wien 2006, 178 S.

• **Informationsstelle für Selbsthilfe im Paritätischen <Mönchengladbach>:** Familienselbsthilfe: Angehörige im Mittelpunkt. In: Selbsthilfe Info, H.2, 2006. Mönchengladbach 2006, S. 3-4

• **Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe <Dortmund>; Kipp, Helga:** Ärzteschaft und Selbsthilfe: ein Praxisbeispiel. In: Forum Selbsthilfe-Nachrichten; Jg 14, H.2, 2006 (Februar). Dortmund 2006, S. 13-14

• **Kreuzbund e.V. <Hamm>; Hüllinghorst, Rolf:** Ohne Veränderungen keine Perspektive. In: Weggefährte; Nr. 3-4, 2006. Hamm 2006, S. 6-11

• **Kreuzbund e.V. <Hamm>; Matzat, Jürgen:** Selbsthilfe hat keine Nebenwirkungen: DHS-Suchtselbsthilfekonzferenz beschäftigt sich mit der Zukunft. In: Weggefährte; Nr. 3-4, 2006. Hamm 2006, S. 6-11

• **Scherff, Axel; Strauch, Severin:** Die Haftung ehrenamtlicher Vorstände. In: BFS-Informationen; 2/06. BFS, Köln 2006, S. 13-16

• **Selbsthilfe e.V. <Frankfurt/M.>; Franzen, Günter:** Die Kraft, die aus der Gruppe kommt. 25 Jahre Selbsthilfeunterstützung in Frankfurt. In: Frankfurter Selbsthilfezeitung; Jg. 17, 2006 (Sommer). Eigenverlag, Frankfurt/M. 2006, S. 5-9

• **Zentrum Selbsthilfe <Basel>; Fix, Jaqueline [Red.] [u.a.]:** Beziehungen verändern – mich und dich. Jahresbericht 2005. Basel [Circa] 2005, o. P.

BERTELSMANN STIFTUNG

Der dritte Band aus der Reihe „Ratgeber Stiften“

Stiftungsarbeit lebt nicht vom Geld allein, sondern setzt die Mitarbeit von engagierten Menschen zwingend voraus. Der dritte Band aus der Reihe „Ratgeber Stiften“ hat drei Schwerpunkte. Er beschäftigt sich zunächst mit der Führungs- bzw. Gremienstruktur einer Stiftung und ihrer personellen Besetzung durch Ehrenamtliche. Der zweite Teil widmet sich der effizienten Gestaltung der Gremienarbeit. In einem dritten Teil geht es schließlich um die Frage, wie eine koopera-

tive Zusammenarbeit mit Freiwilligen, Hauptamtlichen und externen Beratern in der Stiftungsarbeit optimal gestaltet werden kann. |

Weitere Infos unter
http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/publikationen_29129.htm

(Quelle: Bertelsmann Stiftung, Newsletter vom 23.6.2006)

Entwicklungsprojekt „Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen“

BUCHPUBLIKATION ERSCHIENEN

Über die im Rahmen des vom BKK Bundesverband geförderten Entwicklungsprojektes „Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen“ durchgeführten Befragungen u.a. von Selbsthilfekontaktstellen berichten Stefan Nickel, Silke Werner, Christofer Kohfahl und Alf Trojan vom Institut für Medizin-Soziologie der Universität Hamburg in einer eigenen Buchpublikation.

Ein Ausschnitt aus der Buchpublikation ist in einem zusammenfassenden Artikel dargestellt: „Schwer erreichbare Betroffene aktivieren. Ergebnisse aus einer Befragung von 95 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen“. |



Die Zusammenfassung steht als Download unter
http://www.nakos.de/site/ueber_uns/arbeitsfelder/zugang_zur_selbsthilfe/zur_Verfuegung

Bundesverband der Betriebskrankenkassen <Essen> / Abt. Gesundheit; Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf / Zentrum für Psychosoziale Medizin / Institut für Medizin-Soziologie; Bellwinkel, Michael [Red.], Prothmann, Bettina [Red.]; Nickel, Stefan [u.a.] [Hrsg.]: Aktivierung zur Selbsthilfe. Chancen und Barrieren beim Zugang zu schwer erreichbaren Betroffenen. Gesundheitsförderung und Selbsthilfe; Bd 15. Wirtschaftsverlag NW – Verlag für neue Wissenschaft, Bremerhaven 2006, 1. Aufl., 132 S., 3-86509-506-2

Jutta Hundertmark-Mayser

„Bürger- und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“

NEUES THEMENHEFT DER GESUNDHEITSBERICHTERSTATTUNG DES BUNDES

Im Juli 2006 ist in der Reihe „Gesundheitsberichterstattung des Bundes“ das Themenheft „Bürger- und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“ (GBE-Heft 32) erschienen.

Das Thema Bürger- und Patientenorientierung wird seit Anfang der 1990er Jahre nicht nur national, sondern international von unterschiedlichen Akteuren zunehmend angemahnt. Bürgerinnen und Bürger wollen in gesundheitspolitische Entscheidungen eingebunden werden, eine Forderung, die mit Inkrafttreten des GKV-Modernisierungsgesetzes (GMG) zum 1.1.2004 aufgegriffen wurde. Erstmals sind Vertreterinnen und Vertreter von Bürger- und Patienteninteressen, wenn auch zunächst nur in beratender Funktion, in zentrale Steuerungs- und Entscheidungsgremien des Gesundheitswesens integriert. Ebenfalls mit Inkraft-Treten des GMG wurde mit dem Amt der Patientenbeauftragten der Bundesregierung eine Instanz geschaffen, die sich für die Belange der Patientinnen und Patienten einsetzt. Zentrale Basis für eine Verbesserung der Bürger- und Patientenorientierung sind ausreichende, verständliche und leicht erreichbare Informationen sowie Unterstützungs- und Beratungsstellen. Zurzeit existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote, die von Kosten- und Leistungsträgern, von kommerziellen



Robert Koch Institut <Berlin>; Dierks, Marie-Luise: [u.a.] [Mitarb.]: Bürger- und Patientenorientierung im Gesundheitswesen. Gesundheitsberichterstattung der Bundes, 2006, H. 2. Berlin 2006, 31 S., 3-89606-171-2

Anbietern bis hin zu den Wohlfahrtsverbänden, Selbsthilfegruppen oder freien Initiativen vorgehalten werden. Diese differieren jedoch hinsichtlich ihrer Erreichbarkeit, Qualität und Neutralität. Die Weiterentwicklung unabhängiger Verbraucher- und Patientenberatung wird zurzeit modellhaft von den Spitzenverbänden der Gesetzlichen Krankenkassen gefördert (§ 65 b SGB V). Für die Zukunft gilt es, die skizzierten Ansätze einer ernst gemeinten Bürger- und Patientenorientierung weiter zu entwickeln und die Rahmenbedingungen gesundheitlicher Versorgung unter Einbezug von Bürger- und Patienteninteressen zu gestalten.

Das Themenheft gibt einen gelungenen Überblick über die Bürger- und Patientenorientierung im Gesundheitswesen und ihre derzeitige Realisierung. Aufgezeigt wird die Bedeutung, die die organisierte Selbsthilfe und insbesondere auch die themenübergreifend arbeitenden Selbsthilfekontaktstellen für die Stärkung der Patientenorientierung und die Vermittlung von Patientenangelegenheiten haben. |

Download und Bestellung beim Robert Koch Institut (RKI): http://www.rki.de/cln_011/nn_226928/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Publikation/Themenhefte/buergerorientierung_inhalt.html__nnn=true

NAKOS Red.

(Quelle: <http://www.rki.de>, 19.7.2006)

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES Neuausgabe der Broschüre „Soziale Sicherung im Überblick“



Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat die kostenlose Broschüre „Soziale Sicherung im Überblick“ neu aufgelegt.

Die Broschüre ermöglicht einen zusammenfassenden Überblick über das System der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland. Behandelt werden unter anderem die Renten-, Kranken-, Pflege- und Unfallversicherung, die Bereiche Arbeitsförderung, Arbeitsrecht und Erziehungsgeld, die Rehabilitation behinderter Menschen, Wohngeld und Sozialhilfe. Die Publikation ist in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Türkisch erhältlich.

Die CD beinhaltet die Broschüre „Soziale Sicherung im Überblick“ in deutscher, englischer, spanischer, italienischer, französischer und türkischer Sprache.

- Broschüre – Soziale Sicherung im Überblick
- Social Security at a Glance; Soziale Sicherung im Überblick (englisch)
- La protection sociale en Allemagne; Soziale Sicherung im Überblick (französisch)
- Seguridad social en resumen; Soziale Sicherung im Überblick (spanisch)
- La sicurezza sociale a grandi linee; Soziale Sicherung im Überblick (italienisch)
- Sosyal Güvenlik; Soziale Sicherung im Überblick (türkisch)
- CD – Soziale Sicherung im Überblick. |

Download der Broschüre unter <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/Service/publikationen,did=96842.html>

(Quelle: BMAS Newsletter, 27.7.2006)

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

Neuausgabe der Broschüre „Unfallversichert im Ehrenamt“

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat mit dem Kenntnisstand von Januar 2006 eine aktualisierte Fassung der Broschüre „Zu Ihrer Sicherheit – Unfallversichert im Ehrenamt“ herausgegeben. Informiert wird über die rechtlichen Rahmenbedingungen beim Versicherungsschutz von ehrenamtlich Engagierten, praktische Beispiele werden gegeben und Zuständigkeiten erklärt. Darüber hinaus informiert die Broschüre über das ganze Spektrum der Unfallversicherung, also auch über die ver-

schiedenen Unfallversicherungsträger und weitere Möglichkeiten zur privaten Absicherung. So können Sie sich leicht auch zu speziellen Fragen informieren. |

Download der Broschüre unter
<http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/Presse/nachrichten,did=96916.htm>



KBV wendet sich mit neuem Newsletter an Patient/innen

Einen neuen Newsletter für Patient/innen und Versicherte hat die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) am 22.7.2006 in Berlin vorgestellt. Er soll den Leser/innen Aufgaben, Strukturen und patientennahe Dienstleistungen der ärztlichen Selbstverwaltung näher bringen. Der Informationsdienst mit dem Titel „KBV Kontakt“ richtet sich an gesundheitspolitisch interessierte Versicherte, Selbsthilfe- und Patientenorganisationen sowie an Multiplikator/innen für die Themen Patientenorientierung und Kooperation.

Die erste Ausgabe befasst sich mit der Frage „Was bedeutet eigentlich Patientenorientierung?“, mit der

Kooperationsstelle für Selbsthilfeorganisationen in der KBV, mit dem Engagement der Kassenärztlichen Vereinigungen als Brückenbauer zwischen Selbsthilfegruppen und Ärzt/innen sowie mit der Arbeit der KBV-Vertragswerkstatt.

Ein Serviceteil mit Veranstaltungshinweisen, Adressen und weiterführenden Links ergänzt die Publikation. |

Der Newsletter erscheint
vierteljährlich. Interessierte können
ihn abonnieren unter
<http://www.kbv.de/115.html>

(Quelle: Newsletter Deutsches
Ärzteblatt, 22.7.2006)

HILFEN ZUM SELBSTÄNDIGEN LEBEN

Erwachsen werden mit Teilleistungsschwächen – ADHS

Grundlage für Teilleistungsschwächen und ADHS sind häufig Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen, die den Aufbau eines negativen Selbstbildes begünstigen. Die Beiträge in diesem Buch beschreiben Hilfen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zur Selbständigkeit, angefangen von der Diagnose ihrer Problematik über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei Förderung und Therapie im Kindes- und Jugendalter, über den Einstieg ins Berufsleben bis hin zur langfristigen Einbettung in Selbsthilfegruppen. Der Bericht „Selbsthilfe und Fachwelt“ erläutert die notwendige Zusammenarbeit, um die genannten präventiven Maßnahmen realisieren zu können. |



Bundesvereinigung SeHT Selbständigkeitshilfe bei Teilleistungsschwächen e.V. (Ludwigshafen); Hermann, Heidi [Hrsg.]: Hilfen zum selbständigen Leben. Erwachsene werden mit Teilleistungsschwächen – ADHS. Dokumentation einer Tagung mit Fachleuten, Eltern und Betroffenen am 22./23. Oktober 2005. Eigenverlag, Ludwigshafen 2005, 133 S., 3-935545-10-x

KOMMUNIKATION AUF GLEICHER AUGENHÖHE

DVD zum Thema „Motivational Interviewing“

Ausgehend von einem Projekt und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Psychologische Institut der Universität Münster eine DVD herausgebracht, in der in typischen Gesprächssituationen die Aspekte der motivierenden Gesprächsführung deutlich gemacht werden. |



Die DVD ist kostenpflichtig und
kann über den Neuland Verlag
bezogen werden:
<http://www.neuland.com/index.php?s=vid&s2=soz&knr=6.2>

(Quelle: DHS-Newsletter 13/06,
26.6.2006)

Elfter Kongress „Armut und Gesundheit“: Beiträge online verfügbar

„Präventionsziele gegen Armut: gesunde Lebenswelten gemeinsam gestalten“, lautete das Motto des Kongresses, der am 18. und 19. November 2005 im Berliner Rathaus Schöneberg mit rund 1.400 Teilnehmer/innen stattfand. Inzwischen können viele der Beiträge zum Kongress auch online nachgelesen werden. Das Spektrum der dokumentierten Vorträge, Workshops und Veranstaltungen reicht von „Alleinerziehend – alleingelassen?“ über „Gesundheitsförderung mit Arbeitslosen“, „Präventionsforschung“, „Selbstevaluation“ bis zu „Qualitätsorientierung als Organisationsentwicklung“. Die Beiträge sind unterteilt in 21 Themenfelder und über die Webseite von Gesundheit Berlin verfügbar
http://www.gesundheitberlin.de/index.php4?request=themen&topic_id=698

Beim 12. Kongress „Armut und Gesundheit“ vom 1. bis 2. Dezember 2006 im Berliner Rathaus Schöneberg geht es in diesem Jahr um das Thema „Präventionen für gesunde Lebenswelten – ‚Soziales Kapital‘ als Investition in Gesundheit“. Die Satellitenveranstaltung im Vorfeld des Kongresses am 30. November 2006, ebenfalls im Rathaus Schöneberg, hat das Thema „Mehr Gesundheit für alle – eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung“.

Weitere Informationen:
<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/:kongress2006>

(Quelle: Info_Brief gesundheitsfördern, Ausgabe Juli 2006, Newsletter des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“)

Civil-Academy mit neuem Internetauftritt

Wer sich über das Angebot der Civil Academy informieren möchte, kann das jetzt auch online tun. Auf der neuen Website finden sich unter anderem Programmübersichten, Erfahrungsberichte und ausgewählte Unterrichtsmaterialien. Angesprochen sind Engagierte zwischen 18 und 27 Jahren, die eine Projektidee haben und sich zu den Themen Projektmanagement, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit fortbilden wollen. |



Weitere Infos unter
<http://www.civil-academy.de>

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 15, 27.7.2006)

BEBSK

Bundesvereinigung der Eltern blinder und sehbehinderter Kinder e.V.



Wir sind...

- eine Bundesvereinigung von Eltern Blinder und Sehbehinderter Kinder. Daher der Name BEBSK. Um eine Vielfalt an Informationen zu bekommen, haben wir uns bundesweit organisiert
- ein Zusammenschluss von Eltern blinder und sehbehinderter Kinder, die ihre Erfahrungen an andere Eltern weitergeben wollen
- eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, anderen Eltern bei der Bewältigung ihres Alltages mit ihrem Kind zu helfen, wo sie sich allein gestellt fühlen
- eine als gemeinnützig anerkannte Organisation, die mit anderen Blinden- und Sehbehinderten-Organisationen ohne Vorbehalte zusammenarbeitet
- aufgrund unserer langjährigen Erfahrung mit unseren eigenen Kindern und in der Elternarbeit mit vielen Fragen aus eigener Anschauung vertraut
- in immer mehr Bundesländern mit Regionalvertretern vertreten, damit Sie uns immer in Ihrer Nähe haben.

Was bieten wir Ihnen? Sie...

- können mit uns zusammenarbeiten, zum Wohle Ihres Kindes
- erhalten Hilfestellung, von der Geburt bis zum Start ins Berufsleben, zum Beispiel
 - Informationen zur Frühförderung
 - Ergotherapie
 - Integration
 - Kindergarten, Schule und Beruf
 - lebenspraktische Fertigkeiten und Mobilitätstraining
- erhalten durch Ihren Beitrag viermal im Jahr die Zeitschrift „die Lupe“ kostenlos und immer aktuell direkt ins Haus. Wir informieren Sie über neue Entwicklungen im Gesundheitswesen, in Rechtsfragen usw. und berichten über unser Vereinsleben
- haben Zugang zu unserer Mailingliste mit Fragen und Informationen zu brennenden Themen
- werden informiert über die Rechte als Eltern eines blinden oder sehbehinderten Kindes im Umgang mit Behörden
- können Ihre Erfahrungen beim Elternwochenende und der Mitgliederversammlung austauschen und Kontakte mit anderen Eltern- und Betroffenen knüpfen.

Der Verein wurde 1995 gegründet und ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Friedberg / Hessen unter VR925 eingetragen. Der Verein ist Mitglied im DPWV, sowie korrespondierendes Mitglied des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes.

Wo können Sie uns erreichen?

Vorsitzende
Marion Böttcher
Eibenweg 4
52353 Düren

Tel: 024 21 / 92 03 97

E-Mail: Marion.Boettcher@bebsk.org

Wir freuen uns über jede Spende, die unsere Arbeit fördert, denn Mitgliedsbeiträge können nur einen Teil der Kosten abdecken. Sie erhalten von uns eine steuerlich abzugsfähige Quittung für Ihre Spende.

Kontoverbindung Commerzbank Neuenrade, BLZ 458 400 26, Kontonummer 299 99 77.

Stellvertretende Vorsitzende
Anja Grandjean
Moselstraße 18
58097 Hagen

Tel: 023 31 / 473 73 50

E-Mail: Anja.Grandjean@bebsk.org

Weitere Informationen finden Sie jederzeit im Internet unter <http://www.bebsk.org>

AUSSCHREIBUNG

Forschung im Bereich „Chronische Krankheiten und Patientenorientierung“

Forschungsdefizite abbauen, Versorgungsgestaltung optimieren

Die versorgungsnahe Forschung soll gestärkt werden. Dies ist der Kerngedanke eines gemeinsamen Vorhabens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für Gesundheit, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, der Deutschen Rentenversicherung, der Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen und des Verbandes der privaten Krankenkassen. Unter dem Leitthema „Chronische Krankheiten und Patientenorientierung“ sollen bestehende Forschungsdefizite abgebaut und die Versorgungsgestaltung optimiert werden.

Ausschreibungsfrist vom 7. Juli bis zum 10. Oktober 2006. |

Bekanntmachung und Ausschreibungstext im Internet unter

<http://www.bmbf.bund.de/foerderungen/6297.php>

AUS DEM BBE

Neue ISO-Norm zur „Sozialen Verantwortung“

Seit dem Jahr 2002 arbeitet die „International Organization for Standardisation“ (ISO) an allgemeingültigen Leitlinien zur sozialen Verantwortung von Unternehmen und anderen Organisationen. Die ISO hat nun eine 16-seitige Broschüre veröffentlicht, in der die bisherigen Ergebnisse der Arbeit beschrieben sind. Zudem werden in der Broschüre „Participation in the future International Standard 26000 on Social Responsibility“ Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Weiterentwicklung des Standards beeinflusst werden kann. Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)



wirkt als Mitglied im nationalen Ausschuss des Deutschen Instituts für Normung (DIN) an diesem Normierungsprozess mit. |

Weitere Infos unter http://isotc.iso.org/livelink/livelink/fetch/2000/2122/830949/3934883/3935096/02_news/Participating%20in%20ISO%2026000-LD%2027%20April%202006.pdf

(Quelle: BBE Newsletter Nr. 14, 13.7.2006)

AUS DEM BBE

Neues Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht

Ein Vorschlag für ein neues Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht, wie ihn das „Bündnis für Gemeinnützigkeit“ (siehe Kasten) fordert, wird bis Ende des Jahres vom Bundesministerium für Finanzen erwartet.

BBE-Geschäftsführer Ansgar Klein wies darauf hin, dass die Organisationen des BBE selbst für organisationsspezifische Interessen im parlamentarischen Beratungsprozess Sorge tragen müssen. Die Mitglieds-

organisationen des BBE sind aber eingeladen, sich in den Diskussionsprozess miteinzubringen und eigene Vorschläge, Ergänzungen, etc. zu formulieren.

Das BBE beschränkt seine Mitwirkung im „Bündnis“ auf Gesichtspunkte, die für alle Engagementbereiche von Bedeutung sind. Daher hat das BBE im Rahmen einer Reform der gemeinnützigen Zwecksetzung nach § 52 AO Abs. 2 die Neuaufnahme des Zweckes der Förderung „der demokratischen

Bürgergesellschaft und des bürger-schaftlichen Engagements“ empfohlen.

Bis Ende des Jahres wird mit der Vorlage eines Referentenentwurfs des BMF gerechnet. Danach werden öffentliche Anhörungen folgen. |

Weitere Informationen unter
<http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/PDF/aktuelles/Dossier.pdf>
<http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=634&rubrik=4>
<http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=731&rubrik=5>

(Quelle: <http://www.b-b-e.de>, 1.8.2006)

Bündnis für Gemeinnützigkeit

Das Bündnis für Gemeinnützigkeit ist vom Namen eine Anlehnung an das Bündnis für Arbeit. Im Bündnis für Gemeinnützigkeit haben sich wichtige Dachverbände des gemeinnützigen Sektors zusammengeschlossen, um die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement zu verbessern.

Zu dem Bündnis gehören die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, der Bundesverband Deutscher Stiftungen, der Deutsche Fundraising Verband, der Deutsche Kulturrat, der Deutsche Naturschutzring, der Deutsche Spendenrat, der Deutsche Sportbund, das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen, der Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen sowie eine Reihe weiterer Personen und Organisationen.

Das Bündnis für Gemeinnützigkeit wurde 2006 ins Leben gerufen.

Ziele vom Bündnis für Gemeinnützigkeit

- Entbürokratisierung des Gemeinnützigkeitsrechtes
- Vereinfachungen der Gesetze
- Förderung eines neuen Politikstiles
- Zusammenfassung der steuerbegünstigten Zwecke
- Vereinheitlichung des Spendenabzuges
- Verbesserte Abzugsfähigkeit von Zuwendungen an Stiftungen.

KIBIS HANNOVER

Kooperation mit Krankenhäusern

In der Region Hannover geht die Selbsthilfe neue Wege in der Zusammenarbeit mit Krankenhäusern. Am 21.6.2006 wurde von den Geschäftsführern der Klinikum Region Hannover GmbH (12 kommunale Krankenhäuser) Dr. Rainer Brase und Karsten Honsel und des Geschäftsführers der Gemeinnützigen Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit Hannover GmbH (Trägerin der KIBIS) Ralf Hohfeld eine Kooperationsvereinbarung unterschrieben. Zukünftig soll die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und stationärer Patientenversorgung kontinuierlich und systematisch verbessert werden. Der Sozialdezernent der Region Hannover, Erwin Jordan, hatte diese Kooperation angeregt. Die Zusammenarbeit zwischen der Kontaktstelle und den Krankenhäusern umfasst zu Beginn folgende Punkte:

- Jedes Krankenhaus nennt eine/n feste/n Ansprechpartner/in für den Selbsthilfebereich. Der Personenkreis wird von KIBIS geschult.
- Die Krankenhäuser stellen Selbsthilfegruppen kostenfrei Räume zur Verfügung.
- Selbsthilfegruppen werden in geplante Veranstaltungen der Krankenhäuser eingebunden.
- In jedem Krankenhaus wird eine elektronische Infosäule aufgestellt. Die Daten werden regelmäßig von KIBIS geliefert und im Krankenhaus



aktualisiert. Diese eröffnen Patienten/innen sowie ihren Angehörigen neue Wege, da sie sich so zeitnah über Selbsthilfegruppen in der Region Hannover informieren können.

- Die gewonnenen Erfahrungen werden regelmäßig ausgewertet und weiter entwickelt.
- Langfristig soll die Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe in das Entlassungsmanagement aufgenommen werden.

Damit ist der KIBIS in der Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern ein Durchbruch gelungen. Auch weitere der ca. 30 Krankenhäuser in der Region Hannover haben Interesse an einer Kooperation angemeldet. |

Kontakt:

KIBIS – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich
 Gartenstraße 18
 30161 Hannover
 Tel: 05 11 / 66 65 67
 Internet:
<http://www.kibis-hannover.de>
 E-Mail: info@kibis-hannover.de

(Quelle: Presseinformation, 31.7.2006)

SEKIS BONN

Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Volkshochschule



Im Arbeitskreis Gesundheitsberatung im Rahmen der Bonner Gesundheitskonferenz überlegten die sekis und die Volkshochschule (VHS) der Stadt Bonn Möglichkeiten der Kooperation. Die Motivation der sekis sind ihre begrenzten Ressourcen und die Möglichkeit, neue Bevölkerungsschichten anzusprechen, die sonst eventuell nicht von den Informationen der sekis erreicht werden. Die Volkshochschule Bonn befindet sich in einem Umstrukturierungsprozess und arbeitet verstärkt mit Kooperationspartnern zusammen: Bonner UN-Einrichtungen, Deutsche Welle, Bonner Schulen, Bonner Universität und eben auch mit der sekis und den Selbsthilfegruppen. Für die Selbsthilfegruppen steht die Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund. Um den Kontakt zwischen den Selbsthilfegruppen und der Volkshochschule zu ermöglichen, wurde der Fachbereichsleiter für Gesundheit und Ernährung der VHS zu einem Erfahrungsaustausch der Bonner Selbsthilfegruppen eingeladen, um hier mit den Mitgliedern der Selbsthilfegruppen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen.

Der Erfahrungsaustausch zum Thema: „Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Volkshochschule

Bonn“ fand am 8.3.2006 statt. Anwesend waren 36 Selbsthilfegruppen-Mitglieder, Frau Kuchem-Göhler und Frau Großmann von der sekis; Gast war Herr Ibrahim Uygun, VHS Bonn. Nach der Begrüßung durch Frau Kuchem-Göhler stellte sich zunächst Herr Uygun von der Volkshochschule Bonn vor, danach die Selbsthilfegruppen-Mitglieder.

Genannte mögliche Themen für Veranstaltungen bei der Volkshochschule

- Veranstaltung zum Thema „Stottern“. Ein Fachvortrag mit Profi und Vorstellung der Selbsthilfegruppe durch ein Gruppenmitglied
- Info-Veranstaltung zum Thema „Sucht“. Fachlicher Vortrag und / oder Vorstellung der verschiedenen Selbsthilfegruppen
- Themenabend: Depressive Familienangehörige und wie gehen Angehörige damit um
- Vorstellung der Methode „Selbsthilfegruppe“
- Fortbildung für Selbsthilfegruppen-Mitglieder. Gesprächsführung, wie führe ich Beratungsgespräche, wie gehe ich mit Konflikten um
- Burn out von Angehörigen
- Vorstandsarbeit: Lust oder Frust?
- Vorstellung der Selbsthilfegruppe

„Professionell Pflegende“, z.B. mit folgenden Themen: Helfersyndrom, Burn out

- Fachvortrag zu Themen, die in der sekis oft nachgefragt werden, zu denen sich nur schwer Gruppengründer/innen finden lassen, z.B. Angst / Panik oder Mobbing mit anschließender Selbsthilfegruppen-Gründung
- Die Rolle der Selbsthilfegruppe bei der Bewältigung einer chronischen Erkrankung.

Herr Uygun bietet pro Semester eine Veranstaltungsreihe „Selbsthilfegruppen stellen sich vor“ an. Jede Woche können sich eine oder mehrere Selbsthilfegruppen vorstellen. Fortbildungen zu Selbsthilfegruppen gehören zur originären Aufgabe der VHS.

Verabredungen zur konkreten Umsetzung

- Veranstaltungsreihe: Selbsthilfegruppen stellen sich vor. Eingangsveranstaltung: Was ist Selbsthilfe? Wie arbeitet eine Selbsthilfegruppe? Vorstellung einzelner Selbsthilfegruppen
- Zwei Themen zu Gruppengründungen z.B. Angst / Panik und Mobbing
- Fortbildung für Selbsthilfegruppen-Mitglieder.

Sekis schreibt die Selbsthilfegruppen an und fragt ab, welche Gruppe sich in der Veranstaltungsreihe der VHS vorstellen möchte und wer Interesse an welcher Fortbildung hat.

Die Durchführung der Veranstaltungsreihe „Selbsthilfegruppen stellen sich vor“ konnte schon für das Wintersemester 2006/2007 realisiert werden. 21 Selbsthilfegruppen meldeten sich als Interessierte für einen Abend, um ihre Selbsthilfegruppe vorzustellen. 9 Gruppen wurden von der VHS ausgewählt. Die Verabredung mit den anderen Gruppen ist eine weitere Veranstaltungsreihe im Sommersemester 2007. Der 1. Kurs findet 1-mal wöchentlich in der sekis statt. Am 1. Abend wird sich die sekis darstellen und die Arbeitsweise von Selbsthilfegruppen vorstellen. Die anderen 9 Abende werden von den Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheits- und Suchtbereich durchgeführt. |

Heidi Großmann

Kontakt:

sekis Bonn

– Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle
Lotharstraße 95

53115 Bonn

Tel: 02 28 / 914 59 17

Fax: 02 28 / 280 49 75

E-Mail: sekis-bonn@paritaet-nrw.org

Internet:

<http://www.selbsthilfenetz.de>

<http://www.sekis-bonn.de>

(Quelle: sekis Bonn [Hrsg.]: SELBSTHILFE Info Nr. 74. Bonn 2006, S. 15-16;

Heidi Großmann hat für die Veröffentlichung in diesem NAKOS INFO einen neuen Vor- und Abspann verfasst.)

VERNETZUNG IST ALLES: SELBSTHILFE UND SELTENE ERKRANKUNGEN

Fachtagung des AOK-Bundesverbandes in Zusammenarbeit mit der BAG SELBSTHILFE und ACHSE

am Mittwoch, dem 8. November 2006 von 10 bis 16 Uhr
im Clarimedis Haus in Köln

Als selten werden Krankheiten bezeichnet, die höchstens eine von 2.000 Personen betreffen. Die Probleme der Erkrankten liegen auf der Hand:

Wie bekomme ich Kontakt zu anderen Betroffenen?

Was mache ich, wenn selbst die Ärzte ratlos sind?

Wo gibt es Informationen, die mir weiterhelfen?

Wie finde ich kompetente Ansprechpartner?

Antworten auf diese und andere Fragen will eine Fachtagung geben, die der AOK-Bundesverband zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen und ihren Angehörigen e.V. (BAG SELBSTHILFE) und der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen e.V. (ACHSE) im November 2006 in Köln ausrichtet.

Vernetzung und Kommunikation ist für Selbsthilfegruppen mit seltenen Erkrankungen ganz besonders wichtig. Deshalb wird der Schwerpunkt der Veranstaltung auf diesen Themen liegen.

Auftakt der Fachtagung ist ein Einführungsvortrag, der sich mit seltenen Krankheiten, ihrer Häufigkeit und dem aktuellen Stand der Forschung beschäftigt.

Aber auch die Praxis wird groß geschrieben: Selbsthilfegruppen und -organisationen beschreiben, wie sie vernetzt sind, welche Rolle neue Medien bei der Kommunikation untereinander spielen und wie sie mit Wissenschaft und Forschung zusammenarbeiten. Über diese Themen wird anschließend auch auf dem Podium diskutiert.

Zudem ist für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt: Es gibt ein reichhaltiges Getränke- und Speisenangebot, für das eine Umlagegebühr von 20 Euro pro Person erhoben wird.

Eine Anmeldung ist erforderlich, da die Teilnehmerzahl auf 100 Personen begrenzt ist (Sina Vogt). |

Weitere Informationen und
Unterlagen zur Anmeldung
E-Mail: Verlag@kompart.de
Fax: 02 28 / 849 00-20
Tel: 02 28 / 849 00-0

Tagungen

In eigener Sache: Veranstaltungshinweise der NAKOS im Internet

In dieser Ausgabe des NAKOS INFOs finden Sie nur eine Auswahl an Veranstaltungshinweisen. Weitere Veranstaltungen, vorrangig aus dem Bereich der Selbsthilfe, finden Sie in unserem neuen, regelmäßig gepflegten Informationsangebot im Internet unter <http://www.nakos.de/site/neues/hinweise/>. Dort können Sie sich über aktuelle Veranstaltungen informieren, direkt die Internetadresse eines Veranstalters anwählen und per E-Mail mit diesem Kontakt aufnehmen.

Wolfgang Thiel, Jutta Hundertmark-Mayser, Michaela Nourrisson

- 15.-24.9.06** bundesweit
Aktionswoche des Bürgerschaftlichen Engagements 2006. Internet: <http://www.engagement-macht-stark.de>
- 19.9.06** Berlin
Mehr Gesundheit durch Soziale Sicherung. Fachtagung zu Strategien und Handlungsansätzen für eine nachhaltige Präventionspolitik. Info: Wissenschaftszentrum Berlin und Gesundheit Berlin, Internet: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>
- 20.9.06** Frankfurt am Main
4. Deutscher Patienten Recht Tag. Gesundheitspolitik – Gesundheitsökonomie – Gesundheitsrecht. Info: pmi Verlag AG, Tagungssekretariat, Oberfeldstraße 29, 60439 Frankfurt, Tel: 069 • 54 80 00-0, E-Mail: pmiverlag@t-online.de
- 21.-24.9.06** München
EXPOPHARM. Internationale Pharmazeutische Fachmesse. Info: Werbe- und Vertriebsgesellschaft Deutscher Apotheker mbH, Edith Zeidan, Tel: 061 96 • 92 84 12, Fax: 061 96 • 92 84 04, E-Mail: e.zeidan@wuv.aponet.de
- 22.9.06** Berlin
Bürgerschaftliches Engagement – Ressource für die Zivilgesellschaft? Fachtagung zum 2. Freiwilligensurvey 1999-2004. Info: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) e.V., Frau Kühnemund, Zeilweg 42, 60439 Frankfurt a. M., Tel: 069 • 957 89-114, E-Mail: steffi.kuehнемund@iss-ffm.de, Internet: <http://www.iss-ffm.de>
- 26.-27.9.06** Celle
Neue Impulse für die professionelle Selbsthilfe-Unterstützung. Fachtagung für Selbsthilfekontaktstellen in Niedersachsen. Info: Selbsthilfe-Büro Niedersachsen, Gartenstraße 18, 30161 Hannover, Tel: 05 11 • 39 19 28, E-Mail: selbsthilfe-buero-nds@gmx.de, Internet: <http://www.selbsthilfe-buero.de>
- 28.9.06** Berlin
Reha fair – Miteinander leben. Messe mit den Schwerpunkten Prävention, Rehabilitation, Integration und allgemeine Gesundheit. Internet: <http://www.rehafairberlin.de>
- 29.9.-1.10.06** Iserlohn
Zivilcourage in der Risikogesellschaft. Info: Evangelische Akademien in Deutschland – EAD e.V., Herr Dr. P. Markus, Tel: 023 71 • 352-144, Internet: <http://www.ev-akademie-iserlohn.de>
- 4.-7.10.06** Bad Hofgastein / Salzburg, Österreich
9. European Health Forum Gastein 2006. Info: Internat. Forum Gastein, Matthias Schuppe, Tauernplatz 1, A-5630 Bad Hofgastein, Tel: +43 643 • 23 39 32 71, E-Mail: info@ehfg.org
- 4.-8.10.06** Berlin
Unter einem Dach – Nachbarschaftshäuser als Brücken zwischen den Generationen. Ifs-Konferenz. Info: Paritätische Akademie, Oranienburger Straße 13/14, 10178 Berlin, E-Mail: paritaetische@akademie.org, Internet: <http://www.akademie.org>

16.-18.10.06 Hofgeismar
Darf's ein bisschen mehr sein? Freiwilligenagenturen zwischen Vermittlung und Entwicklung von bürgerschaftlichem Engagement. 11. Fachtagung der BAG der Freiwilligenagenturen und der Stiftung MITARBEIT. Info: bagfa e.V., Torstraße 231, 10115 Berlin, Tel: 030 • 20 45 33 66, Internet: <http://www.bagfa.de>

18.-19.10.06 Düsseldorf
BKK Selbsthilfetag. Internet: <http://www.bkk-bv.de>

18.-21.10.06 Düsseldorf
REHACARE INTERNATIONAL. Hilfen – Rehabilitation – Pflege. Internationale Fachmesse für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf.

19.10.06 Berlin
Familienunterstützende Netzwerke – Was können sie leisten und wie arbeiten sie? Abschluss-tagung der Innovationspiloten zur Initiative Lokale Bündnisse für Familie. Info: Servicebüro Lokale Bündnisse für Familie, Charlottenstraße 65, 10117 Berlin, Tel: 018 05 • 25 22 12, E-Mail: info@lokale-buendnisse-fuer-familie.de

19.-20.10.06 Berlin
Kongress Bürgergesellschaft „Wunsch und Wirklichkeit“. Call for Papers. Internet: http://www.buergergesellschaft.de/cfp_buergergesellschaft.pdf

19.-20.10.06 Potsdam
Wohlfahrtspflege bis 2030: Visionen, Ziele, Strategien. Paritätische Fachkonferenz Demographie. Info: Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin, Frau Füssel, E-Mail: grundsatz@paritaet.org, Internet: <http://www.paritaet-alsopfleg.de>

19.-21.10.06 München
Münchner Pflegekongress. Call for Abstracts. Info: Städtisches Klinikum München, Internet: <http://www.pflegekongress-muenchen.de>

20.-22.10.06 Nürnberg
Im Streit zwischen Markt und Solidarität. 3. IPPNW-Kongress „Medizin und Gewissen“. Internet: <http://www.medizinundgewissen.de>

21.-22.10.06 Bad Honnef
Auf dem Weg in den Beruf – Chancen für Menschen mit Teilleistungsschwächen – ADHS. Info: Bundesvereinigung SeHT e.V., Dr. Walter Hermann, Niedererdstraße 105, 67071 Ludwigshafen, Tel: 06 21 • 685 88 42, E-Mail: tagung@seht.de, Internet: <http://www.seht.de>

23.-24.10.06 Würzburg
Senioren als Partner. Leitungskompetenz erweitern zur Stärkung des Generationendialogs. Info: BAG Seniorenbüros e.V., Graurheindorfer Straße 79, 53111 Bonn, Tel: 02 28 • 61 40 74, -78, Internet: <http://www.seniorenbueros.org>

27.10.06 Augsburg
Bürgerschaftliches Engagement von und mit MigrantInnen. Info: Landesnetzwerk Bürger-schaftliches Engagement, Torsten Groß, Gostenhofer Hauptstraße 61, 90443 Nürnberg, Tel: 09 11 • 27 29 98-24, E-Mail: gross@iska-nuernberg.de, Internet: <http://www.wir-fuer-uns.de>

27.-29.10.06 Loccum
Für einen Paradigmenwechsel in der Integrations-debatte. Von der Defizitorientierung zu den Potenzialen der Migration. Info: Ev. Akad. Loccum, Tel: 057 66 • 81-0, Internet: <http://www.evlka.de>

30.-31.10.06 Hamburg
Bundesnetzwerk Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung. Info: Stiftung MITARBEIT, Internet: <http://www.mitarbeit.de>

2.-3.11.06 Berlin
Familien stärken – Netzwerke schaffen: Mehr-generationenhäuser und frühe Förderung von Kindern und Familien. Info: Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V., Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 60528 Frankfurt, Tel: 069 • 67 06-220, E-Mail: Karin.Stellmacher@paritaet.org, Internet: <http://www.bildungswerk.paritaet.org>

8.-10.11.06 Potsdam / Golm
NAKOS-Fortbildung für Einsteiger/innen in das Feld der professionellen Selbsthilfeunterstützung. Info: Daniela Weber, Jutta Hundertmark-Mayser, Tel: 030 • 31 01 89 60



8.11.06 Köln
Vernetzung ist alles: Selbsthilfe und seltene Erkrankungen. Fachtagung des AOK-BV in Zus. mit der BAG SELBSTHILFE und ACHSE. Info: AOK-BV, Kompart-Verlag, Tel: 02 28 • 849 00-0, Fax: 02 28 • 849 00-20, E-Mail: Verlag@kompart.de

13.-15.11.06 Dresden
Sucht und Lebensalter. Fachkonferenz. Info: Dt. Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Dr. Raphael Gaßmann, Westenwall 4, 59065 Hamm, Tel: 023 81 • 90 15-0, Internet: <http://www.dhs.de>

15.-16.11.06 Berlin
Familien: Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements arbeiten auf örtlicher Ebene zusammen. Kooperationsworkshop des Arbeitskreises „Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat“ der Friedrich-Ebert-Stiftung. Info: Wolfgang Thiel, Tel: 030 • 31 01 89 60

15.-18.11.06 Düsseldorf
Messe Medica – Weltforum der Medizin.

23.-25.11.06 Potsdam
Mächtig Gewaltig Sozial – vom Umgang der (sozialen) Psychiatrie und ihren Grenzen. Info: Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie, Internet: <http://www.dgsp.de>

24.-26.11.06 Würzburg
Macht und Ohnmacht. Menschen mit Behinderungen im Medizinsystem. Info: BV f. Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., Brehmstraße 5-7, 40239 Düsseldorf, Fax: 02 11 • 640 04 20, E-Mail: info@bvkm.de

1.-2.12.06 Berlin
Präventionen für gesunde Lebenswelten – Soziales Kapital als Investition in Gesundheit. 12. Kongress Armut und Gesundheit. Internet: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>; Satellitenveranstaltung 30.11.06. Info: BKK BV, Internet: <http://www.bkk-bv.de>

Spruch des Quartals

Umwege erweitern die Ortskenntnis.

(Japanisches Sprichwort)



Herausgeber:
NAKOS

Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen
 Wilmersdorfer Straße 39
 10627 Berlin
 Tel: 030 • 31 01 89 60
 Fax: 030 • 31 01 89 70
 E-Mail: selbsthilfe@nakos.de
 Internet: <http://www.nakos.de>
 Telefonische Sprechzeiten
 Di, Mi, Fr 9-13.00, Do 13-17.00 Uhr

Redaktion: Wolfgang Thiel,
 Gabriele Krawielitzki
 Cover/Layout/Grafik: Diego Vásquez
 Druck: H&P Druck, Berlin

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
 Auflage: 1.900
 Erscheinungsweise: 1/4 jährlich
 Versand: An Personen und Einrichtungen, die Selbsthilfegruppen unterstützen.

Namentlich gezeichnete Beiträge werden von den Autoren/innen bzw. Gruppen selbst verantwortet.
 Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Druck und Layout mit der finanziellen Unterstützung der Bundesverbände der gesetzlichen Krankenkassen.



Deutsche
 Arbeitsgemeinschaft
 Selbsthilfegruppen e.V.

ISSN 1615-5890

ISSN 1615-5890

Die Zeitschrift NAKOS INFO erscheint vierteljährlich. Sie dient der fachpolitischen Diskussion, der Information und dem bundesweiten Austausch örtlicher Selbsthilfekontaktstellen beziehungsweise von Versorgungseinrichtungen, die in ihrem Arbeitsbereich ein Informationsangebot für Selbsthilfegruppen und Interessierte entwickelt haben.

NAKOS
Nationale Kontakt- und Informationsstelle
zur Anregung und Unterstützung
von Selbsthilfegruppen

Eine Einrichtung der



Deutschen
Arbeitsgemeinschaft
Selbsthilfegruppen e.V.

www.nakos.de